

Der helle Schein: Über Licht und seine Wirkung



Nachgefragt: **Wie leben Flüchtlinge nach ihrem ersten Jahr in Deutschland?**

Entwicklungspolitik: **Gerechtigkeit ist unser Ziel. Ein Interview**

Inhalt

Licht

- 3 Wenn die Welt hell erstrahlt
- 7 Nachts erwacht das Leben
- 10 Projekte rund ums Licht
- 12 Licht offenbart unbekannte Fakten
- 14 Spiel mit dem Schatten

DEAB

- 16 Gerechtigkeit ist unser Ziel

Produkte

- 16 Schönes Licht für dunkle Tage

Klima

- 17 Klimaschutz: Mehr Ambitionen, bitte!

Forum

- 22 Warme Kleidung gebraucht!

Asyl

- 23 Leben in der Warteschleife

Service

- 28 Termine, Reisen, Aktuelles
- 29 Aktuelles
- 30 Impressum, Resonanz, Bildquellen
- 31 Das war mein größter Coup

Vorwort



Ohne Licht kein Leben. Aus diesem Grund hat die UN-Generalversammlung das Jahr 2015 als „Internationales Jahr des Lichts und der lichtbasierten Technologien“ ausgerufen. Wissenschaftliche Erkenntnisse über das Licht erlauben ein besseres Verständnis des Kosmos, medizinischer Wirkungen und der Kommunikationsmittel. Doch weitab der technischen Möglichkeiten besitzt Licht eine andere Qualität: Ihm wohnt eine hohe Symbolkraft und mythische Energie inne. Licht vertreibt das Dunkel, die Traurigkeit, die schlechten Geister. Es schenkt Wärme, Trost und Hoffnung. Nach den Anschlägen in Paris leuchteten deshalb hunderte Kerzen an vielen Orten der Welt. Auch in der Sprache kommt die positive Bedeutung von Licht zum Tragen – im Arabischen ebenso wie im Deutschen. Etlichen Politikern möchte man in diesen Tagen wünschen, dass ihnen ein Licht aufgehe, dass sie sich ihrer Verantwortung bewusst werden und ihr Weg erleuchtet wird. Die von ihnen geforderte Begrenzung des Familiennachzugs für syrische Flüchtlinge trifft die Schwächsten, Frauen und Kinder, die im bombengeplagten Syrien ausharren. Mit aufwieglerischen Reden ohne klare Fakten heizen sie fremdenfeindliche Stimmungen an. Möge der Advent ihnen ein Lichtlein leuchten, damit sie sich an die wichtigsten Werte unserer Gesellschaft erinnern: Frieden, Freiheit und ein gutes Miteinander aller Menschen.

Ihre
Susanne Schnell

Titelfoto: Das „Sonnenglas“ bringt Licht nicht nur nach Südafrika (Seite 10).



Shaul Friberg

Der Rabbiner stellt das jüdische Lichterfest Chanukka vor, das in diesem Jahr vom 7. bis 14. Dezember gefeiert wird. Wer den Leuchter Chanukkia an einem Fenster entdeckt weiß: Hier wird das Lichterfest begangen.



Wenn die Welt hell erstrahlt

Wenn in Jerusalem die Kerzen leuchten, hat dies einen fröhlichen Anlass. Dies ist auch in Kairo so und in den meisten Ländern der Welt ebenso. Menschen unterschiedlicher Religionen berichten

keiten. Traditionell werden, aufgrund der Bedeutung des Öls, Speisen zubereitet, die in Öl gebacken werden, wie beispielsweise Krapfen und Kartoffelpuffer. Chanukka findet stets am 25. Tag des jüdischen Monats Kislew statt und fällt in diesem Jahr auf die Zeit vom 7. bis 14. Dezember. Wer durch die Straßen geht, sieht vielleicht ein mit Kerzen erleuchtetes Fenster und weiß, hier wird Chanukka gefeiert.

■ Shaul Friberg,
Rabbiner, Hochschule für Jüdische Studien, Heidelberg

Wir feiern ein Wunder

Im Dezember sind unsere Fenster hell erleuchtet. Denn wir feiern Chanukka, das jüdische Lichterfest. Es ist ein fröhliches Fest, das sowohl zu Hause als auch in der Synagoge gefeiert wird. Es erinnert an die Entweihung des jüdischen Tempels durch hellenisierte Juden und die syrische Besatzung. Nach dem Sieg über die Hellenisten im Jahr 164 vor Christus war nur noch ein einziges versiegeltes Ölkrüglein im Tempel vorhanden. Es enthielt gerade so viel Öl, dass der siebenarmige Leuchter Menora einen Tag lang brennen konnte. Jedoch sollte die Menora nie erlöschen. Da geschah ein Wunder: die Lichter brannten acht Tage lang. So war genug Zeit, neues geweihtes Öl herzustellen. An Chanukka feiern wir dieses Wunder mit einer Kerzenanzündungszeremonie. Sobald es Nacht ist, brennen wir jeden Tag eine neue Kerze an. Statt einer Menora benutzen wir eine Chanukkia, die acht Kerzen trägt, eine Kerze dient als Anzünder. Wichtig ist, den Chanukkialeuchter an ein Fenster zu stellen, das zur Straße geht, damit alle Menschen sein Licht sehen können. Damals wollten die Griechen uns Juden assimilieren. Das Licht am Fenster zeigt unseren Stolz, unseren Protest und bedeutet, dass wir uns nicht assimilieren lassen. Heute hat sich das Fest, insbesondere in Regionen mit starkem Christentum, ein wenig an das Weihnachtsfest angepasst: Die Kinder bekommen Geschenke und Süßig-

Licht ist in aller Munde und stets positiv besetzt

Der Begriff Licht (arab. nūr) gehört zu den 99 Namen bzw. Eigenschaften Gottes und spielt somit im islamischen Gedankengut eine große Rolle. Auf alle Bedeutungen und Facetten von Licht einzugehen würde den Rahmen dieses kleinen Beitrags sprengen, doch mit einigen Beispielen aus dem Koran, der Sunna (prophetische Tradition) und dem alltäglichen Gebrauch möchte ich eine kleine Skizze vorstellen.

Der Koran beinhaltet eine ganze Sure mit dem Namen „das Licht“ (Sure 24). Zudem spricht der Koran von Licht an 45 Stellen in unterschiedlichen Bedeutungen. Im Koran bezeichnet sich Gott selbst als das Licht des Himmels und der Erde (Sure 24/25). Aber auch die Offenbarung/der Prophet ist ebenso ein Licht (Sure 5/15) für die Menschheit. Gläubige Menschen sind solche, die dem Lichte Gottes folgen. Licht steht auch als Metapher für gute Taten. Gute Menschen haben ihr eigenes Licht, das ihnen den Weg im Jenseits (Sure 57/12) zeigt. Zudem steht Licht für den Islam (Sure 9/32), für den Glauben



Dr. Mahmoud Abdallah

Der islamische Theologe lehrt und forscht am Zentrum für islamische Theologie der Universität Tübingen. Das Licht spiele im Koran sowie in alltäglichen Wendungen eine bedeutende, positive Rolle, so der Wissenschaftler.



Heike Bosien

Gehört das Weihnachtsfest mit Tannenbaum und Kerzen zum christlichen Glauben? Und wie wird es in Afrika gefeiert? Die Prälaturpfarrerin und Geschäftsführerin des Dienstes für Mission, Ökumene und Entwicklung regt zum Nachdenken an.



(Iman) (Sure 2/275), für den Koran (Sure 4/174), für Gerechtigkeit (Sure 39/69) und nicht zuletzt als Licht im Gegensatz zu Finsternis/Dunkelheit (Sure 6/1).

Auch die Sunna, zweite Quelle des Islam, thematisiert Licht in zahlreichen Überlieferungen – ausschließlich positiv. Ich begnüge mich mit einem Beispiel von der Überlieferungssammlung an-Nasa'i. Dort sagt ein Hadith sinngemäß „die Gerechten sitzen auf Bänken aus Licht zur rechten Seite des Barmherzigen“. Gerade für die Erklärung dieser unumstrittenen Position von Gerechtigkeit fand der Prophet Muhammad keine bessere bildhafte Beschreibung, als dass die Sitzplätze der Gerechten aus reinem Licht beschaffen sind.

Diese ausschließlich positive Rede von Licht in der islamischen Literatur prägt die Assoziationen des Begriffes im alltäglichen Gebrauch. Licht ist in aller Munde eine positiv besetzte Metapher. Ein guter Mensch wird im Alltag daran erkannt, dass sein Gesicht „leuchtet“. Besonders bei schweren Schicksalsschlägen oder Todesfällen versucht man, die Angehörigen des Verstorbenen oft damit zu trösten, dass im Gesicht des Verstorbenen Licht zu erkennen sei. Dies weist darauf hin, dass der Verstorbene ein guter Mensch war und seinen Platz im Himmel bekommen wird. Auch zur Begrüßung taucht Licht in regionalen Floskeln als Metapher für die Freude über den Gast, wie „naūartina“ (du hast uns das Licht mitgebracht). Ebenso „naūart-il-maḥkama“ (du hast die Augen des Gerichtes aufgemacht, wörtl.: du bringst dem Gericht Licht) ist eine dialektale Floskel dafür, dass ein Zeuge dem Gericht besonders hilfreich war. Weitere Kompliment-Floskeln wie „nūrak wala nūr al Qamar“ (Dein Licht übertrifft das des Mondes) oder Bittgebete wie „rabina ynaūr baṣīratak“ (möge unser Herr dich zu der richtigen Entscheidung leiten, wörtlich: möge ER deine Vernunft erleuchten) bekommt man ständig gesagt. Das Licht prägt somit alle Bereiche des Lebens – sowohl die materielle Welt als auch das Seelenleben.

Der Mystiker Ibn Arabi betrachtet Licht als den Beginn der Schöpfung, der Existenz, der Wahrnehmung und der Vernunft.

Schon im 14. Jahrhundert dichtete Šabistari:

*Im Namen dessen, der die Seele denken lehrte,
Die Seelenlampe mit dem Herzenlicht verklärte,
Die beiden Welten sind von seiner Huld erhellt,
Zum Rosenflore ward durch ihn der Staub im Feld.*

■ Dr. Mahmoud Abdallah, islamischer Theologe, studierte Germanistik, islamische Theologie und Arabistik u. a. in Kairo. Seit 2012 lehrt und forscht er am Zentrum für islamische Theologie der Universität Tübingen

Es werde Licht! Und es ward Licht.

Das Kirchenvolk tobte als 1991 die asiatische Theologin Chung Hyun Kyung auf der Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen im australischen Canberra einen der Eröffnungsvorträge hielt. Eine Performance, in der die zierliche Koreanerin rituelle Elemente des Schamanismus, der Ahnenverehrung und der Geisterbeschwörung aufnahm in ihren theologischen Vortrag. Die einen tobten vor Begeisterung, die anderen vor Ärger. An ihr entzündete sich in kirchlichen Kreisen weltweit über Jahre eine hochspannende, sehr fruchtbare und produktive Auseinandersetzung über das Verhältnis von Evangelium und Kultur, von christlichem Glauben und lokaler Prägung. Gibt es Christentum pur? Gehört das Weihnachtsfest mit Tannenbaum und Kerzen zum christlichen Glauben oder doch eher zum europäischen Kulturgut und heidnischen Brauchtum? Sind wir uns bewusst, dass wir mit der Platzierung des Heiligen Abends am 24. Dezember den indigenen Brauch der Sonnwendfeier vermischt haben mit der Erinnerung an Christi Geburt?

Kaum jemand glaubt ernsthaft noch an die Austreibung der Wintergeister im Februar und doch mündet genau jene Fasnet in den Aschermittwoch und gibt damit den Auftakt zur Passionszeit. Weihnachten in Deutschland ist verbunden mit diesem Licht, das in der Dunkelheit leuch-

tet. Mit Kerzen, die den Weg erhellen. Mit Wärme, die der Kälte trotzt. Sinnliche Erfahrungen, die älter sind als das Christentum in Europa. Die in Mittelamerika erlebte Partystimmung an Heiligabend mit lauter Musik, Tanz und Feuerwerk ist kurios zu erleben für eine Europäerin, aber emotional weihnachtlich wird es dabei nicht.

In der theologischen Auseinandersetzung heute in den Kirchen Afrikas ist das Gegenüber und Ineinander von indigener Religion, lokaler Kultur und Christentum ganz oben auf der Tagesordnung. „Das Christentum afrikanisieren“, das sei noch immer dran in den Kirchen Afrikas, sagte Pfarrer Andrews Odonkor von der Presbyterianischen Kirche im Oktober 2015 in Accra. Ein Symposium erinnerte an die 200-jährige Geschichte der Basler Mission in Ghana. „Afrikanisieren“ heißt aber vor allem „Ent-Europäisieren“. Werden Lieder zu langsam gesungen, heißt es, das sei die Basel-Version. Sind sie flott und schnell begleitet, dann ist es die Ghana-Version. Für die koreanische Theologin Chung ist die Sache klar: „So etwas wie ein reines Christentum gibt es nicht, das ist eine Illusion. Synkretismus bewirkt, dass das Christentum sich in einer Kultur verkörpert, dass es lebendig und bedeutsam wird. Wenn Sie also sagen, ich sei eine Synkretistin, dann macht mir das nichts aus, weil ich sage: Ja, das bin ich. Und ihr seid es auch. Der einzige Unterschied ist, dass ich das weiß und ihr nicht.“ (Chung Hyun Kyung / Union Theological Seminary, New York).

■ Heike Bosien, Prälaturpfarrerin und Geschäftsführerin des Dienstes für Mission, Ökumene und Entwicklung der Evangelischen Landeskirche in Württemberg

Indische Weihnachten

Diwali oder Deepvali stammt aus der Sprache Hindi und heißt wörtlich übersetzt „Reihe von Lichtern“. Diwali – auch das Fest des Lichtes genannt – ist das größte und wichtigste Hindufest, welches von uns Hindus und Sikhs,

aber auch Jains in Indien und weltweit gefeiert wird. Diwali ist das Pendant zu Weihnachten in den westlichen Ländern – wir nennen es auch „indische Weihnachten“. Die mythologischen Bezüge variieren. Eine der Mythen besagt, dass Gott Rama einst aufbrach, um seine Frau Sita, die vom bösen Gott Ravana verschleppt wurde, zu befreien. Als Rama und Sita in ihre Stadt Ayodhya zurückkehrten, entzündeten die Menschen tausende Diyas (kleine Öllampen), um den dunklen Weg für Rama und Sita zu erleuchten und sie willkommen zu heißen.

Auch wenn wir Diwali aus den verschiedensten Gründen feiern, so feiern wir stets den Sieg des Lichtes über die Dunkelheit bzw. den Sieg des Guten über das Böse und streben somit individuelle und gemeinschaftliche Erleuchtung an. Darüber hinaus läutet Diwali ein neues Kalenderjahr ein. Diwali beginnt am dreizehnten Tag des Mondes im dunkelsten Monat Kartik (Oktober/November) und wird von uns in der Regel fünf Tage lang gefeiert: Am ersten Tag reinigen wir unsere Häuser und schmücken sie mit Blumen und Diyas. Wir kaufen glitzernde, farbenfrohe Kleider, backen Süßigkeiten und kaufen wertvollen Schmuck, denn dieser Tag ist dem Reichtum gewidmet. Der zweite Tag ist dem Gott Krishna gewidmet, da er an jenem Tag die dunklen Dämonen besiegte. Wir reinigen unsere Götterfiguren, zünden Räucherstäbchen an und beten zu unseren Göttern. Nach dem Sonnenuntergang zünden wir viele Diyas an, die uns durch ihr Licht vor den bösen Geistern schützen.

Der dritte Tag ist der wichtigste Tag, da er der Göttin Lakshmi (Göttin des Glücks) gewidmet ist. An diesem Tag stehen wir vor Sonnenaufgang auf und nehmen ein heiliges Bad mit Sandelholzöl. Dann zünden wir hunderte Diyas an und designen ein Rangoli (Muster aus farbigem Sand), welches vor der Haustür liegt. Man sagt, dass an diesem Tag die Göttin Lakshmi in die Häuser kommt und die Menschen mit Glück beschert. Weil dieser Tag auch der letzte des Hindujahres ist, wird er mit Feuerwerk und Knallfröschen verabschiedet.

Am vierten Tag dekorieren wir die Götterfiguren mit farbigen Blumenketten und beten. Der fünfte Tag ist Ge-



Anita Hoffmann-Bohra und Suresh Bohra

Die beiden Inder leben in Deutschland und haben unterschiedliche Religionen: Sikh und Hindu. Das Fest Diwali ist für beide von „immenser Bedeutung“.

Tsering Ngodup

Buddhisten opfern den Buddhas täglich Licht in Form von Butterlampen oder Kerzen. Davon erzählt der Tibeter und deutsche Staatsangehörige aus Heidelberg.



schwistern gewidmet. Die Schwestern „füttern“ ihre Brüder mit einer Süßigkeit und segnen sie mit einem Gebet und dem Licht. Dieser Tag ist sehr bedeutsam, da Brüder ihren Schwestern das Versprechen geben, sie immer vor bösen Geistern und schlechten Zeiten zu beschützen.

Millionen von Diyas werden auf öffentlichen Plätzen, in Tempeln, in Geschäften, in den Wohnhäusern und auf den Dächern aufgestellt, um das ganze Land zu erleuchten. Das Licht symbolisiert nicht nur den Sieg des Guten über das Böse, sondern auch positive Emotionen wie Liebe, Freude, Dankbarkeit, Gelassenheit, Hoffnung und Inspiration. Das Licht steht für das innere spirituelle Licht, das jeder Mensch in seinem Herzen trägt, um sich, aber auch weitere Menschen zu erleuchten. Es symbolisiert individuelle und gemeinschaftliche Stärke.

Um eine Reihe von Lichtern anzuzünden, genügt ein einziges Licht. Das Schöne daran ist, dass dieses einzige Licht an nichts verliert, wenn es andere anzündet. Auch ein Mensch kann einen anderen glücklich stimmen, dieser wiederum gibt die Freude weiter ohne etwas dadurch zu verlieren. Durch die Nächstenliebe bereichern wir uns selbst, indem wir unser Licht mit anderen teilen. Wenn das Licht auf uns scheint, werden Sorgen und Kummer vertrieben und durch Freude und Zufriedenheit ersetzt. Deshalb leuchten unsere Häuser voller Diyas. Sie verzauern unser Zuhause mit Lebhaftigkeit.

Das Licht einer Diya lehrt uns aber auch, inneren Frieden zu bewahren, denn nur aus der Ruhe schöpft man Kraft. Das Licht ist das Licht der Liebe in unseren Herzen, welches wir durch Nächstenliebe teilen. Es ist für uns das Licht der Weisheit, das die Dunkelheit der Ignoranz verbannt. Es ist das Licht des Reichtums in unseren Häusern, welches wir mit Mitmenschen teilen. Es ist das Licht des Mitgefühls und der Barmherzigkeit. Es ist das Licht der Dankbarkeit für alles, was wir haben. Das Licht ist für uns die leuchtende Lehrerin des Lebens.

■ Anita Hoffmann-Bohra und Suresh Bohra, die beiden Inder leben in Deutschland und haben unterschiedliche Religionen: Sikh und Hindu

Licht bedeutet Weisheit

Im Buddhismus symbolisiert Licht Klarheit, Wärme und Reinheit. Das Licht erhellt den Raum, und erst dann ist man in der Lage zu erkennen, was sich darin befindet. Sehr oft wird in diesem Zusammenhang von den geistigen Zuständen der Wesen gesprochen – d.h. Licht bedeutet Weisheit, die die tatsächliche Seinsweise aller Phänomene erkennt. Durch das Licht der Weisheit ist man in der Lage, sich von der Unwissenheit und von den durch sie entstandenen negativen Eigenschaften wie Habsucht, Stolz, Eifersucht, Hass und Zorn usw. zu befreien. Anders formuliert, dieses subtilste Bewusstsein ist das Fundament unserer Natur, das in allen Lebewesen ununterbrochen von einem Leben zum anderen vorhanden ist. Dieser Bewusstseinszustand wird Klares Licht genannt. Das Wort Buddha bedeutet der Erwachte – d. h. der das Licht der Weisheit verwirklicht hat. Durch Geistesschulung werden die seit langem vorhandenen negativen Gewohnheiten gereinigt und lassen das Klare Licht wieder zum Vorschein kommen. Aus diesem Verständnis heraus visualisiert man im Buddhismus die Buddhas umhüllt von strahlendem Licht.

Im Buddhismus gibt es verschiedene Methoden, das Klare Licht zum Vorschein zu bringen. Darüber hinaus gibt es Rituale, durch Empfangen von Licht Heilungen zu bewirken. Buddhisten opfern den Buddhas täglich Licht in Form von Butterlampen oder Kerzen. Wie eine Lampe die Dunkelheit vertreibt, so bedeutet das Opfern von Licht durch eine Butterlampe oder Kerze, dass damit die Dunkelheit der Unwissenheit beseitigt wird und letztendlich die leuchtende, klare Weisheit der Buddhas erreicht werden kann. Die Buddhas brauchen diese Opfer nicht. Für die Buddhisten aber ist es eine Methode, Weisheit anzusammeln und schrittweise schließlich die Weisheit der Buddhas, das Klare Licht, zu verwirklichen.

■ Tsering Ngodup, Tibeter und deutscher Staatsangehöriger, Sprecher der Regionalgruppe Heidelberg der Tibet Initiative Deutschland e.V.

Kerzen oder Kerosinlampen erleuchten die Nacht nur unzureichend. Solarenergie bringt Licht und neue Chancen in netzferne Regionen

„Ich werde das elektrische Licht so preiswert machen, dass es sich nur noch Reiche leisten können, Kerzen anzuzünden“, versprach Thomas Edison, der Erfinder der Glühbirne. Tatsächlich zeigt heute ein Blick auf die Weltkugel bei Nacht: In den wirtschaftlich entwickelten Ländern steht Elektrizität im Überfluss zur Verfügung. Die sogenannten Entwicklungsländer dagegen liegen im Dunkel: 1,2 Milliarden Menschen weltweit greifen nachts auf Kerosinlampen, Kerzen oder offenes Feuer zurück, um gegen das Dunkel der Nacht anzugehen. Da die meisten Entwicklungsländer in Äquatornähe liegen, hat der Tag ziemlich genau 12 Stunden: Die Sonne geht gegen 6 Uhr auf und nach 12 Stunden, gegen 18 Uhr, senkt sich die Dunkelheit über das Land – und mit ihr die lichtlose Nacht. Denn die vorhandenen „Lichtgeber“ (Kerzen oder Kerosinlampen) produzieren kein Licht, bei dem man arbeiten könnte, lesen oder einfach nur zusammensitzen. Daher erstirbt das Leben, sobald die Sonne untergegangen ist. Und die Atemwegserkrankungen aufgrund des schädlichen Rauchs, den die unzureichenden „Lichtquellen“ abgeben, sind heute bereits eine häufigere Todesursache als Malaria.

Der Zugang zu bezahlbarer, sauberer und zuverlässiger Energie ist eine entscheidende Grundlage für jede gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung. Eine dezentrale Stromerzeugung mit Solarenergie bietet eine optimale technische Lö-

Nachts erwacht das Leben

sung, insbesondere in Regionen ohne Stromnetz. Die Technik ist einfach und robust: Ein Solarmodul erzeugt tagsüber Strom, der in einer Batterie gespeichert wird und dann bei Bedarf LED-Lampen, Kühlschränke, Fernseher, Ventilatoren, Computer etc. mit Strom versorgt. Solch eine autarke Solarstromversorgung bezeichnet man als „Solar-Home-System“.

Aber dezentrale Solarlösungen verbreiten sich inzwischen nicht nur in Entwicklungsländern: Auch in den wirtschaftlich entwickelten Regionen der Welt, insbesondere in Europa und den USA, gewinnt die dezentrale Energieversorgung an Bedeutung. Hier spricht man dann nicht von „Solar-Home-Systemen“, sondern von „Nanogrid“. Das Grundprinzip ist aber das gleiche: Stromerzeugung mittels Solarmodul plus Batteriespeicher. Solarenergie bietet aber nicht nur eine technisch sinnvolle Lösung, sondern verfügt zudem über weitere entscheidende Vorteile:

- Sie ist sauber: In Entwicklungsländern ersetzen Solaranlagen entweder Kerzen, Einwegbatterien, Kerosin betriebene Lampen oder Dieselgeneratoren.
- Sie ist zuverlässig: Relevante Störfälle gibt es bei dezentralen Solaranlagen allenfalls im Fall einer Sonnenfinsternis.
- Vor allem aber: Sie ist konkurrenzlos günstig. Alle Haushalte in Entwicklungsländern ohne Anschluss an ein Stromnetz geben bereits heute sehr viel Geld für ihre Energieversorgung aus: Kerosin, Kerzen, Batterien, Diesel. Die Kosten sind trotz einer hohen Subvention für Netzstrom und Kerosin (allein in Afrika pro Jahr 21 Mrd. USD!) immens: Ein ländlicher Haushalt in Nigeria muss zum Beispiel das 60- bis 80-fache eines Haushalts in New

York für die Energie aufbringen. Im Vergleich dazu ist Strom aus einem Solar-Home-System konkurrenzlos preiswert. Ein besonderer Wert der Solarenergie in netzfernen Regionen von Entwicklungsländern liegt freilich darin, dass Solarenergie den Menschen mehr bietet als nur Strom: Sie bietet eine Gelegenheit zu gesellschaftlicher Entwicklung und wirtschaftlichem Wohlstand. „Es ist wie ein neues Leben“ – so brachte es daher eine junge Frau in einem Solardorf der Stiftung Solarenergie treffend zum Ausdruck.

Es fehlt an verlässlichen Netzwerken

Bedarf und Nachfrage nach dezentraler Solarenergie sind in Entwicklungsländern groß. Wenn aber jeder Solarenergie benötigt und diese auch bezahlen kann, warum passiert dann so wenig? Tatsächlich scheitert ländliche Elektrifizierung mit Solarenergie nicht an der Nachfrage oder der mangelnden Kaufkraft, sondern vor allem an einer mangelnden Versorgungsstruktur. Es fehlt an verlässlichen und gut ausgebauten Netzwerken in ländlichen Regionen, um Installation, Wartung und Service zuverlässig zu gewährleisten. Darüber hinaus mangelt es an qualifizierten Solartechnikern, die die Möglichkeiten und Grenzen der Solartechnik kennen. Um die Solaranlagen zu finanzieren, sind Kredite für Kleinunternehmer und Handwerker nötig.

Neben diesen strukturellen Mängeln kommt häufig noch eine fatale Einstellung insbesondere ausländischer Unternehmen und Hilfsorganisationen hinzu, die gerne zwei Dinge verwechseln: Was Menschen in Entwicklungsländern nach ihrer Ansicht angeblich brauchen und das, was sie tatsächlich wollen!



Für das Solarhandwerk sollten Strukturen vor Ort geschaffen werden. So entstehen lokale Arbeitsplätze.

Nicht nur Kritiker traditioneller Entwicklungshilfe weisen inzwischen darauf hin, dass es eine direkte Linie vom Missionar über den Kolonialherren hin zum Entwicklungshelfer gibt. Allen gemeinsam ist, dass sie anderen Menschen helfen wollen, indem sie ihnen ihre eigene Vorstellung von besserem Leben aufdrängen: Der Missionar sieht sich als Heilsbringer auf religiösem Gebiet, der Kolonialherr agiert als Vertreter einer überlegenen Kultur, der Entwicklungshelfer möchte seine Vorstellung von Armutslinderung realisieren.

Natürlich haben nicht alle Hilfsorganisationen und sozialen Unternehmen diese Haltung, aber sie spiegelt doch eine über Jahrzehnte gefestigte, weit verbreitete Grundhaltung wider. Und sie hängt zusammen mit einem ebenfalls über Jahre geprägten Bild von Afrika als dem armen, hilflosen Kontinent. Aber das heutige Afrika ist anders! Ngozi Okonjo-Iweala, früher Finanzministerin in Nigeria, heute Weltbankdirektorin, brachte das Selbstbewusstsein des jungen Afrika treffend so auf den Punkt: „Wir Afrikaner sind es müde, ständig das Objekt für jedermanns Almosen

und Betreuung zu sein.“ Sinnvoll ist es, vor Ort Strukturen für ein Solarhandwerk zu schaffen. Denn lokale Arbeitsplätze sind die nachhaltigste Form der Unterstützung: Hilfe zur Selbsthilfe. Die wichtigste Arbeit gilt es aber wohl in Europa selbst zu leisten: Wollen wir etwas verändern an den Lebensumständen der Menschen am unteren Ende der Einkommenspyramide, dann müssen wir endlich aufhören, sie als Empfänger unserer Ideen zur Armutslinderung zu betrachten. Dazu ist es nötig, unsere eigene Sicht von Entwicklungsländern zu ändern: Die Menschen

dort benötigen nicht unsere Almosen. Sie brauchen unsere Kompetenz, um ihre eigenen Fähigkeiten zu entwickeln, ihre Eigeninitiative zu stärken und so ihre Lebenssituation zu verbessern.

■ Dr. Harald Schützeichel engagiert sich seit 2004 für Armutslinderung durch Solarenergie in Entwicklungsländern. Er ist Gründer der Stiftung Solarenergie, des Handelsunternehmens SunTransfer GmbH und der Genossenschaft Sun-Connect eG. Er studierte Theologie, Philosophie und Musik.

Stiftung Solarenergie

Die Stiftung Solarenergie ist eine führende Organisation im Bereich der ländlichen Elektrifizierung in Entwicklungsländern. Ziel der 2004 gegründeten Stiftung ist es, durch gemeinnützige Projekte in ihren Partnerländern ein sich selbst tragendes Handwerk zu initiieren und zu fördern. Derzeit ist die Stiftung u. a. in Kenia, Uganda, Äthiopien, Kambodscha und auf den Philippinen aktiv. Die Stiftung bemüht sich unter anderem, vor Ort Strukturen für ein Solarhandwerk zu schaffen. Dazu gehört die von der Stiftung gegründete Genossenschaft „Sun-Connect eG“: Sie bietet Kleinunternehmern eine Zwischenfinanzierung für ihr Handwerk und ermöglicht Haushalten, ihre Solaranlage mittels Kleinkredit abzuzahlen (www.sun-connect.org). Für ihre Arbeit wurde die Stiftung mehrfach ausgezeichnet. www.stiftung-solarenergie.org oder www.sendea.org.

Projekte rund ums Licht

Ob mit einem Einmachglas oder einer Sonne aus Plastik – es gibt viele Initiativen, die Licht in dunkle Regionen bringen

Solarenergie in Brasilien

Nach wie vor haben viele Gemeinden in den Wäldern Amazoniens keinen Anschluss an das öffentliche Stromnetz. In vielen Dörfern gibt es zwar Dieselmotoren mit Generatoren, doch sehr oft funktionieren diese nicht oder die Einwohner haben zu wenig Geld, um Diesel zu kaufen. So sitzen die Menschen ab 18 Uhr im Dunkeln.

Die Mitglieder von POEMA Deutschland bringen deshalb mit Sonnenkraft betriebene Lampen in die verschiedenen Regionen Brasiliens. Da die Familien die Lampen gerne bezahlen möchten, wurde ein Preis von umgerechnet zehn Euro vereinbart. Verwaltet wird das Geld von Partnern vor Ort, die

damit Gemeinschaftsprojekte finanzieren. Auch Wasseranlagen sollen zukünftig, sofern von den Bewohnern gewünscht und Handwerker vor Ort sind, mit Solarpumpen ausgestattet werden.

Die sei „ein großer Fortschritt für die Menschen, die oft nicht daran geglaubt haben, dass dies funktioniert“, so Gerd Rathgeb, POEMA Deutschland e. V. „Licht von der Sonne gibt es leider sehr wenig in einem Land mit sehr viel Sonne. Es wird Zeit, dass in Brasilien das solare Zeitalter beginnt und die Brasilianer eine eigene Solar- und Photovoltaikindustrie aufbauen.“

www.poema-deutschland.de

Sonnenglas in Südafrika

In Südafrika wird das „Sonnenglas“ hergestellt. Es sieht aus wie ein simples Einmachglas. Aber: Es leuchtet. Denn das Glas enthält LED-Leuchten, die über Solarzellen im Deckel aufgeladen werden. Entwickelt wurde es von dem südafrikanischen Elektroingenieur Harald Schulz. In Südafrika wurde eine sichere Lichtquelle dringend gesucht, denn immer wieder kam es in den informellen Siedlungen zu Bränden durch Kerzen und Petroleumlampen. Seit 2011 wird das Sonnenglas in Johannesburg hergestellt. Alle Mitarbeitenden erhalten einen Lohn, der über Tarif liegt, eine Versicherung und den Anspruch auf eine Pension. Darüber hinaus hat der europäische Vertrieb für das Sonnenglas einen Fonds eingerichtet, der die weitergehende Ausbildung der Mitarbeitenden in Mathematik und englischer



Sprache finanziert und sie auf einen Schulabschluss vorbereitet. Mittlerweile hat das Sonnenglas nicht nur Südafrika und viele andere afrikanische Länder, sondern auch Europa erobert. Hübsch dekoriert, erleuchtet es nicht nur Balkon und Garten, sondern auch weihnachtlich geschmückte Räume. www.sonnenglas.net

Es werde Licht (nicht nur) in Indien



Rund 75 Millionen Haushalte in Indien haben keinen Zugang zum Stromnetz. Das indische Unternehmen Thrive Solar bietet Menschen in 15 Entwicklungsländern eine alternative Energiequelle. Das Unternehmen vertreibt die Solarprodukte vor allem über Nichtregierungsorganisationen, Mikrofinanzinstitutionen und Stiftungen. Thrive Solar hat außerdem eine Stiftung gegründet („One Child, One Light“), die sich für die Verbreitung von Solarlampen an Schulkinder einsetzt.

Die Idee zur Gründung von Thrive Solar kam dem Thrive-Solar-Geschäftsführer Dr. Ranga auf einer Reise nach Afghanistan. Dort traf er auf ein Mädchen, das den Verbrennungen erlag, die eine umgefallene Petroleumlampe verursacht hatte. Das Schicksal des Mädchens berührte ihn so, dass er die Hilfsorganisation „Volunteers for Rural Health, Education and Information Technology (THRIVE)“ gründete. Sie kaufte Solarlampen und verteilte

diese an Menschen in Gegenden ohne Zugang zum Stromnetz. Doch die Zusammenarbeit mit den Zulieferern von Solarlampen gestaltete sich schwierig. Daher begann Dr. Ranga, die Solarprodukte in einer eigenen Fabrik zu produzieren. So entstand 2007 das Unternehmen Thrive Energy Technologies Pvt. Ltd., das 2013 in Thrive Solar Energy Pvt. Ltd. umbenannt wurde.

Thrive Solar hat seinen Hauptsitz im indischen Bundesstaat Telangana. Die Fabrik ist eine von dreien in Indien, eine weitere befindet sich in Kenia. Weitere Produktionsstätten sollen folgen, um die Produkte dort zu produzieren, wo sie benötigt werden, und um Arbeitsplätze in strukturschwachen Gegenden zu schaffen. Unterstützt wird die Firma von der internationalen Genossenschaft Oikocredit seit Februar 2015 mit einem Darlehen über 40 Millionen indische Rupien (ca. 570.000 Euro). www.oikocredit.de/blog

Die „kleine Sonne“ Afrikas



Man nehme eine gelbe Plastiksonne, hänge sie sich um den Hals – und wird nachts mit strahlendem Licht belohnt. Kreiert wurde die kleine Lampe mit dem schönen Namen Little Sun von dem international bekannten Künstler Olafur Eliasson. Eingeführt im Jahr 2012 in London's Tate Modern hat die Lampe die Welt erobert. In mehr als zehn Ländern Afrikas, darunter Äthiopien, Kenia, Senegal und Ghana, gibt es lokale Händler, die die Little Suns vertreiben

und vom Verkauf profitieren. Der Preis der kleinen Lichtquellen ist für dortige Verhältnisse hoch, doch Eliasson betont, die Lampe sei auf Dauer eine günstige Anschaffung, dies müsse vor Ort auch so wahrgenommen werden. Der Erfolg gibt ihm recht. Aber nicht nur in Afrika, auch in Europa, Kanada und vielen anderen Ländern werden Little Suns nachgefragt. So konnten bereits mehr als 200.000 Lampen verkauft werden. www.littlesun.com

Licht offenbart unbekannte Fakten

Lichtdaten bieten aufschlussreiche Erkenntnisse – nicht nur über die wirtschaftliche Entwicklung einer Region

Die Grundlage zahlreicher empirischer Analysen ökonomischer Fragestellungen bilden Kennzahlen, die im Rahmen der sogenannten Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung erhoben und bereitgestellt werden. Die wohl am häufigsten verwendete Kennzahl in diesem Zusammenhang ist das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf (kurz: BIP pro Kopf). Für die meisten entwickelten Länder liegen diese und auch andere Kennzahlen in guter Qualität für eine Vielzahl räumlicher Aggregationsstufen vor. Für die Mehrheit der modernen Volkswirtschaften ist dies jedoch nicht der Fall. Nicht zuletzt aus diesem Grund

gestaltet sich eine wissenschaftliche Analyse entwicklungspolitischer Fragestellungen gerade für die Länder und Regionen der Erde, die aufgrund ihres niedrigen Entwicklungsstandes am meisten davon profitieren könnten, extrem schwierig. Die Gründe für diese Problematik sind vielschichtig und häufig als Summe einzelner Probleme zu sehen. Beispiele sind etwa die nur schlecht entwickelte statistische

Infrastruktur oder auch die Tatsache, dass ein Gutteil der ökonomischen Aktivität in Entwicklungsländern im informalen Sektor stattfindet und somit von offiziellen Stellen schlichtweg nicht erfassbar ist.

Während die Messung sogenannter Stock-Größen, wie etwa dem BIP pro Kopf-Niveau, noch immer eine nur sehr schwer zu lösende Aufgabe darstellt, hat sich die Nutzung mittels Satelliten gemessener nächtlicher Lichtintensität zur Approximation von BIP-Wachstumsraten in den letzten Jahren in der wissenschaftlichen Gemeinschaft mehr und mehr etabliert. Der Grund dafür, dass

Lichtdaten nur schlecht zur Messung von Stock-Größen herangezogen werden können, liegt darin, dass der funktionale Zusammenhang zwischen Lichtemission von Land zu Land verschieden sein kann. So ist zum Beispiel nicht auszuschließen, dass die Beleuchtungstechnologie von Land zu Land verschieden ist. Zudem kann der Zusammenhang durch Energiepreisunterschiede variieren. Die Lichtdaten werden seit circa 20 Jahren im Rahmen des „Defense Meteorological Satellite Program“ (DMSP) der US-Airforce (USAF) erhoben. Eine Reihe von USAF-Satelliten umkreisen die Erde 14 Mal pro Tag und registrieren hierbei die Intensität des von der Erdoberfläche ausgestrahlten Lichts. Diese Rohdaten werden von Wissenschaftlern der „National Oceanic and Atmospheric Administration“ (NOAA) – im weitesten Sinne eine Wetter- und Ozeanographiebehörde der US Regierung – aufbereitet und der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt. Im Rahmen dieser Aufbereitung entfernt die NOAA irreführende Einflüsse von

zum Beispiel Waldbränden oder Polarlichtern mit dem Ziel, einen Datensatz bereitzustellen, der menschengemachte Lichtemissionen enthält. Die Daten werden hierzu in einer einzigen Bilddatei zusammengefasst, die mit circa 22 Milliarden Pixeln beinahe den gesamten Erdball umfasst. Ein Pixel entspricht hierbei in etwa 0,86 Quadratkilometern und wird in Werten von

0 (kein Licht) bis 63 (Sättigungsgrenze der Messinstrumente) dargestellt.

Um nun von der nächtlichen Lichtintensität Rückschlüsse auf die Änderung der ökonomischen Aktivität an einem Ort und damit auf das BIP-Wachstum ziehen zu können, behelfen sich Wissenschaftler mit folgender Annahme: Unterstellt man, dass sowohl der Konsum als auch die Produktion von Gütern und Dienstleistungen nach Einbruch der Dunkelheit die Zuhilfenahme von künstlichem Licht erfordern, kann davon ausgegangen werden, dass ein Anstieg der ökonomischen Aktivität mit einer Erhö-

hung der nächtlichen Lichtintensität einhergeht. Natürlich muss hierbei beachtet werden, dass die Lichtintensität nicht als ebenbürtiger Ersatz für ein sauber erhobenes BIP pro Kopf zu sehen ist. Führt man sich allerdings nochmals die mangelnde Qualität beziehungsweise das schlichte Nichtvorhandensein solcher Daten vor Augen, bieten die beschriebenen Lichtdaten eine interessante Möglichkeit, vor allem entwicklungspolitische Fragestellungen für genau die Teile der Welt, die bisher in der ökonomischen Forschung mangels Datenverfügbarkeit kaum bis gar keine Beachtung gefunden haben, zu erörtern. Die Abbildung illustriert den Zusammenhang am Beispiel von Nord- und Südkorea. Sie zeigt die beiden Staaten in den Jahren 1996 und 2006. Während man in Südkorea eine eindeutige Verdichtung und Erhöhung der Lichtemission erkennen kann, sieht man im Fall von Nordkorea deutlich, dass die Beleuchtungsintensität rückläufig ist. Ein weiterer Vorteil der Lichtdaten ist, dass sie in einem georeferenzierten Format mit einer hohen räumlichen Auflösung bereitgestellt werden. Dadurch können Fragestellungen zum Beispiel auf subnationaler Ebene bearbeitet werden. Dies macht nicht zuletzt für Arbeiten, die sich mit dem afrikanischen Kontinent befassen, großen Sinn. Da die Grenzen der heutigen afrikanischen Länder durch die ehemaligen Kolonialherrscher definiert wurden, sind diese

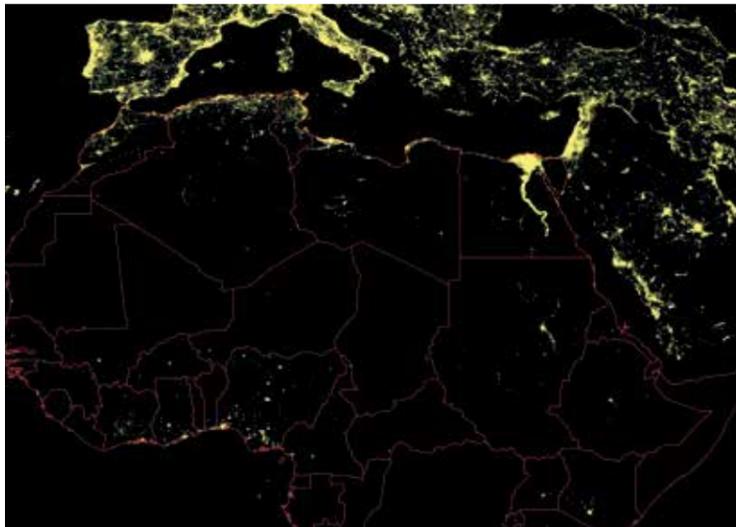
Grenzen oftmals unabhängig von der lokalen kulturellen Identität der jeweiligen Volksgruppen. Dies führt dazu, dass in vielen afrikanischen Staaten eine Vielzahl unterschiedlicher ethnischer Gruppen zu einem Staat zusammengefasst wurden. Genauso ist es häufig der Fall, dass die traditionellen Siedlungsgebiete derselben Gruppe zwischen zwei oder mehr modernen Staaten aufgeteilt sind. Aufgrund dieser Tatsache macht eine Kategorisierung der Gebiete des afrikanischen Kontinents auf Basis der modernen Staatsgebiete oft keinen Sinn und eine Verwendung eventuell vorhandener BIP-Daten auf Län-

derebene verbietet sich schon allein aus diesem Grund. Beispiele für die Verwendung dieser Daten im Rahmen einer Fragestellung, die ethnolinguistische Formierungen zugrunde legt, sind zwei hochkarätig publizierte Studien von Michalopoulos und Papaioannou. Diese Autoren erforschen in ihren Arbeiten inwiefern präkoloniale ethnische Institutionen die Unterschiede in der wirtschaftlichen Entwicklung innerhalb afrikanischer Länder erklären können. Sie zeigen hierbei, dass ethnische Gruppen, die bereits vor der Kolonialepoche von einem vergleichsweise hohen Grad politischer Zentralisierung geprägt waren, eine höhere wirtschaftliche Entwicklung in der heutigen Zeit aufweisen. Diese Erkenntnisse widersprechen der weitverbreiteten Auffassung, dass Unterschiede in den Entwicklungsständen afrikanischer Nationen sich primär in der unterschiedlichen Qualität der von den einstigen Kolonialherrschern eingeführten Institutionen begründen. Diese Analyse wurde erst durch die

Verfügbarkeit der oben beschriebenen Lichtdaten möglich, da es bis vor kurzer Zeit schlicht keine Möglichkeit gab, den Entwicklungsstand einzelner ethnischer Siedlungsgebiete zu messen. Ein anderer Anwendungsbereich der beschriebenen Lichtdaten ist die Messung des Zentralisierungsgrades moderner Gesellschaften. So können die Lichtdaten beispielsweise genutzt werden um zu messen, wie stark ver-

schiedene Gebiete von Urbanisierungstendenzen gekennzeichnet sind. Ähnlich wie im Fall des BIP gibt es für die Mehrzahl der Länder der Welt kaum verlässliche Daten über die Größe ländlicher Siedlungen beziehungsweise die räumliche Verteilung der Bevölkerung innerhalb der Länder. Lichtdaten können helfen, neue Erkenntnisse über den Zusammenhang zwischen Bevölkerungskonzentration und wirtschaftlicher Entwicklung zu sammeln.

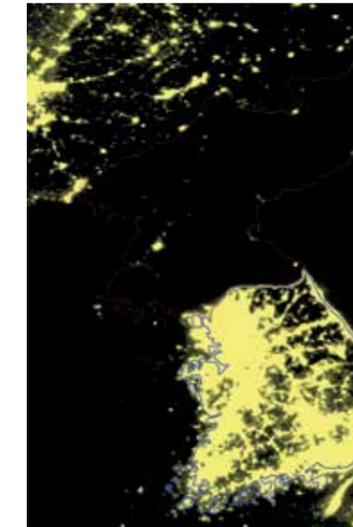
■ Sebastian Seiffert, Volkswirtschaftslehre, Universität Hohenheim



Lichtemission von Nordafrika und Südeuropa.



Lichtintensität Nord und Südkorea 1996 und 2006 (re.).



Spiel mit dem Schatten

In Asien und vielen anderen Regionen der Welt dienen Schattentheater nicht nur der Unterhaltung, sondern auch religiösen Ritualen. Nun kommt das Schattentheater auch zu uns

Der Schatten ist ein faszinierendes Phänomen. Immer wenn Licht auf einen Gegenstand trifft und eine Projektionsfläche vorhanden ist, tritt er auf: mal unförmig, mal gestochen scharf, sich stetig verändernd und in Bewegung – und nie greifbar. Jeder Mensch muss sich bereits in frühester Kindheit mit diesem Etwas, das einem folgt, aber selbst nicht verfolgt werden kann, auseinandersetzen und lernen, es zu begreifen. Ist dies geschehen, scheint der Schatten als gegeben hingenommen zu werden: Wir werden blind für das, was uns immer begleitet. Erst im aktiven Interagieren mit dem Schatten tritt seine Existenz und Essenz wieder in das Bewusstsein.

Noch heute wird das Schattentheater in vielen Teilen Süd- und Südostasiens praktiziert. Die Aufführungen sind dabei nicht bloße Unterhaltung, sondern oft auch Ritual und von zeremoniellen Handlungen begleitet. Die Ursprünge dieser teilweise sehr alten Formen darstellender Kunst liegen im Dunkeln, weil sie oftmals mündlich überliefert wurden. Es ist möglich, dass sich an verschiedenen Orten Anfänge eines Schattentheaters herausgebildet haben, die auf vielfältige Art und Weise in Beziehung getreten sind und zur Entwicklung der bis heute bekannten Traditionen geführt haben. Die Welt des Schattentheaters weist sowohl Gemeinsamkeiten als auch große Vielfalt auf.

In Südindien beispielsweise sind die Vorführungen zumeist in den Kontext eines Tempels eingebunden und nicht nur für das menschliche Publikum bestimmt, sondern vor allem für die Götter. Die Schattenspielfiguren weisen von Bundesstaat zu Bundesstaat Unterschiede auf: Die südindischen Traditionen umfassen unter anderem lebensgroße Figuren (Andhra Pradesh), dunkle Silhouetten (Kerala) oder farbig durchscheinende Schatten (Karnataka). Die spezifische Verarbeitung des Grundmaterials Tierhaut zu Pergament entscheidet darüber, ob die Puppen dunkle oder bunte Schatten werfen; in letzterem Fall geht das Spiel von Licht und Schatten demnach über eine häufig assoziierte Schwarz-Weiß-Dichotomie hinaus.

Gemeinsam ist den Traditionen Indiens und Südostasiens, dass sich über Jahrhunderte die beiden indischen Epen des Ramayana und des Mahabharata als beliebte Spielstoffe in den darstellenden Künsten etabliert haben. Sie sind sowohl Heldenepen als auch religiöse und philosophische Werke, die einen bedeutenden Bestandteil der hinduistischen Literatur und Überlieferung darstellen. Die ältesten Hinweise auf die lokale Bedeutung des Ramayana-Epos in Thailand, das dort als Ramakian bekannt ist, stammen aus der Zeit des Königreiches Sukhothai (13. bis 15. Jh.). Obwohl das Nang-Talung-Schattentheater in Thailand mit Figuren aus Pergament, die hinter einer Leinwand geführt werden und dabei farbig durchscheinend, heute beliebter und verbreiteter ist, gilt das Nang Yai als das bedeutendere. Grund dafür ist, dass seine Geschichte weiter zurückverfolgt werden kann und dass es eng mit der klassischen, höfischen Kultur Thailands verbunden wird. Tatsächlich

Schattentheater erleben

Der Welt des Schattentheaters widmet sich bis 10. April 2016 eine Sonderausstellung des Linden-Museums in Stuttgart. Zu sehen sind unterschiedlichste Schattenfiguren. Die Ausstellung bietet daneben stimmungsvolle Inszenierungen, Mitmach-Stationen und ein Begleitprogramm.



Figur aus Wasserbüffelhaut und Horn.



Blick in die Werkstatt: Eine Schattenfigur wird bearbeitet.



Blick hinter die Kulissen: Schattenspieler führen ein Theaterstück auf.



erfreute sich dieses Theater mit bis zu 1,80 Meter großen Bildscheiben, mit denen der Schattenspieler tanzte und zu einer Einheit verschmolz, der besonderen Förderung des Hofes. Vor allem die Riten nach dem Tod eines Mitgliedes der Königsfamilie boten in der Vergangenheit Anlässe für Aufführungen.

Auch in Indonesien wurden die indischen Epen adaptiert und werden in dem heute islamisierten Staat noch immer aufgeführt. Seine unterschiedlichen Formen des Schattentheaters werden unter dem Begriff Wayang zusammengefasst. Den Aufführungen, die üblicherweise die gesamte Nacht andauern, wird eine magische Schutzfunktion zugesprochen; die rein rituellen Tages-Wayang sind inzwischen selten geworden. Wayang gilt als Ausdruck indonesischer Identität und wurde von der UNESCO als immaterielles Kulturerbe der Menschheit anerkannt. Seine bekannteste Form ist das Wayang-Kulit mit Figuren aus Pergament, die beim Spiel hinter einer Leinwand geführt werden und dabei als dunkle Silhouetten erscheinen. Ihre aufwendigen Farbfassungen werden erst offenbart, wenn „hinter die Kulissen“ geblickt wird. Tatsächlich ist es heute oftmals gestattet, um die Leinwand herumzugehen und die anderen elementaren Bestandteile einer Aufführung direkt zu betrachten: den Schattenspieler, die Lichtquelle, die Wayang-Figuren. So offenbaren sie auf ihre Weise, dass zu dem Spiel von Licht und Schatten auch Farbe gehören kann.

Das Linden-Museum in Stuttgart präsentiert noch bis 10. April Figuren wertvoller Sammlungen aus Indonesien, Thailand, China, Indien, Ägypten, der Türkei, Griechenland und dem zeitgenössischen Schattentheater. Die Ausstellung steht unter der Schirmherrschaft der Deutschen UNESCO-Kommission.

■ Jasmin Ii Sabai Günther, Linden-Museum Stuttgart

Gerechtigkeit ist unser Ziel

Der DEAB hat sich als kompetenter Ansprechpartner bei Fragen rund um die Entwicklungspolitik etabliert. Doch erreicht er auch die Politik? Geschäftsführerin Claudia Duppel gibt Antworten



Am 16. März 2016 wird ein neuer Landtag gewählt. Zurzeit werden die Parteiprogramme verabschiedet und auf die Webseiten der Parteien gestellt. Konnte der DEAB seine Anliegen einbringen?

Ja, wir konnten unsere Anliegen vorbringen. Was davon aufgenommen wird, liegt nicht in unserer Hand. Wir haben in der AG Landespolitik des DEAB, in dem Vorstandsmitglieder, Vertreter von Mitgliedsgruppen und Mitarbeitende der Geschäftsstelle zusammenarbeiten, im Frühjahr diesen Jahres ein Positionspapier geschrieben. Dieses wurde auf der Mitgliederversammlung im Juli diskutiert und verabschiedet und anschließend an die Parteien und Parlamentarier geschickt. Es benennt unsere zentralen Themen wie die Teilhabe von Migranten an

der entwicklungspolitischen Arbeit, das Globale Lernen, Abrüstung und Friedensbildung, der Faire Handel der Weltläden, eine nachhaltige öffentliche Beschaffung, die internationale Handelspolitik, Entwicklung durch Partnerschaften sowie Flucht und Migration.

Und es formuliert konkrete Forderungen zu diesen Themen. Das Papier dient Vorstand, Mitgliedern und Mitgliedsgruppen des DEAB als Grundlage für die Gespräche mit den verschiedenen Parteien und mit den Kandidatinnen und Kandidaten in den Wahlkreisen.

Enthalten sind viele Forderungen, welche die Landespolitik direkt betreffen.

Um nur zwei Beispiele zu geben: Wir fordern unter anderem, dass das Globale Lernen fester Bestandteil der Aus- und Fortbildung von Lehrkräften und Erziehern werden soll. Und wir wünschen uns, dass für die Umsetzung einer nachhaltigen öffentlichen Beschaffung mehr Schulungs- und Beratungskapazitäten durch das Land sichergestellt werden.

Es enthält aber auch entwicklungspolitische Forderungen, die über die Landesgrenze hinaus gehen?

Mitglieder der Landesregierung agieren natürlich auch im Bundesrat. Hier sollte das Land sich über den Bundesrat für eine wirkungsvolle und verbindliche Umsetzung der UN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte auf Bundesebene einsetzen. Bei TTIP darf es kein Sonderklagerecht für Investoren gegen Staaten geben. Die Landesregierung soll sich auf europäischer Ebene dafür einsetzen, dass das bestehende Dublin-System mit den sogenannten Dublin-Abschiebungen abgeschafft

wird. Es gibt hierzu noch viele andere Beispiele.

Auf welche Weise können Sie die Anliegen des DEAB an die Politiker herantragen?

Wir haben verschiedene Kommunikationskanäle. Da sind zum einen entwicklungspolitische Konferenzen, wie beispielsweise die Entwicklungspolitische Landeskongress der Landesregierung, die jährlich auf der Messe Fair Handeln im April stattfindet. Es gibt den interfraktionellen Runden Tisch Entwicklungspolitik, zu dem die entwicklungspolitischen Sprecherinnen und Sprecher der vier Fraktionen im Landtag in Absprache mit dem DEAB abwechselnd drei bis vier Mal im Jahr einladen sowie den Rat für Entwicklungszusammenarbeit (REZ) der Landesregierung, bei dem der DEAB mit zwei Mitwirkenden vertreten ist.

Von zentraler Bedeutung sind jedoch weiterhin die persönlichen Gespräche mit Abgeordneten, vor allem in den Wahlkreisen, und mit den Mitarbeitenden in den Ministerien und Behörden. Menschen gewinnt man weniger über Papiere als vielmehr über persönliche Kontakte.

Sie wurden darüber hinaus vom Ministerpräsidenten in den Beirat der Nachhaltigkeitsstrategie berufen. Was machen Sie dort?

Seit April diesen Jahres bin ich, im Auftrag des REZ, eines von 39 vom Ministerpräsidenten berufenen Mitgliedern im Beirat der Nachhaltigkeitsstrategie der Landesregierung. Auf zwei Sitzungen im Jahr stellt die Landesregierung ihre Maßnahmen vor, wie sie das Prinzip der Nachhaltigkeit in ihrer Regierungsarbeit

verankert, und gibt dem Beirat die Möglichkeit, sich dazu zu äußern, Kritik und Empfehlungen auszusprechen. Mein Anliegen ist es, den Blick auf die internationalen Folgen politischen Handelns zu lenken und auf entwicklungspolitische Anliegen hinzuweisen. Auf Landesebene ist das keine übliche Perspektive; dafür sieht man eher den Bund oder die EU in der Verantwortung. Hilfreich dafür sind die entwicklungspolitischen Leitlinien, weil sie die Handlungsfelder klar benennen und weil die Landesregierung diese Leitlinien mit verabschiedet hat. So habe ich auf der letzten Sitzung den Vorschlag eingebracht, Geldanlagen des Landes nach ethischen – sozialen, ökologischen und entwicklungspolitischen – Kriterien vorzunehmen und nicht nur nach Ertrag.

Sie veröffentlichten Fotos von Abgeordneten, die Sprechblasen mit entwicklungspolitischen Forderungen hochhalten. Wie entstanden diese Fotos?

Um das direkte Gespräch mit den Abgeordneten zu suchen, veranstaltet der DEAB seit ein paar Jahren während der Fairen Woche im September eine „Faire Kaffeepause“. Dieses Jahr griffen wir die Kampagne der Weltläden auf.

Es ging um die Forderung von rechtlichen Grundlagen, die Unternehmen dazu veranlassen sollen, menschenrechtliche Sorgfaltspflichten auch im globalen Geschäftsverkehr zu wahren. Die vielen Beispiele von Textil- und IT-Fabriken, bei denen Arbeitende schamlos ausgebeutet werden, zu Tode kamen oder verletzt wurden, machen deutlich, dass große Unternehmen die Verantwortung für diese Missstände auf ihre Zulieferfirmen schieben und sich so im-

mer wieder aus der Verantwortung stehlen. Darum fordern wir unter anderem mehr Transparenz in den Lieferketten und rechtliche Grundlagen, um Unternehmen zur Rechenschaft zu ziehen und bei Verstößen eine Wiedergutmachung zu leisten. Wir führten zahlreiche Gespräche mit Abgeordneten aller Fraktionen. Viele ließen sich anschließend mit den für sie relevanten Forderungen fotografieren. An diesen Statements müssen sie sich zukünftig messen lassen.

Welche Ziele werden in Zukunft langfristig im Mittelpunkt stehen?

Unsere jährliche Herbstkonferenz am 23. November wird in diesem Jahr zum einen im Zeichen des 40-jährigen Jubiläums stehen, zum anderen den Blick auf die neuen Globalen Ziele für nachhaltige Entwicklung, die Sustainable Development Goals, SDGs, richten, die bis 2030 Gültigkeit haben sollen. Neu ist, dass diese Ziele für alle Länder und Regionen gelten sollen, auch für die reichen Industriestaaten.

Diese Globalen Ziele für eine Nachhaltige Entwicklung, die im September von den Vereinten Nationen beschlossen worden sind, stellen mit 17 Zielen und 169 Unterzielen eine sehr umfassende Entwicklungsagenda dar, die für alle Staaten der Welt gelten soll, gemäß dem Motto der gemeinsamen, aber unterschiedlichen Verantwortung. Jedes Land muss nun daraus seine eigene Agenda und Verantwortung ableiten.

Sowohl Minister Friedrich als auch Staatssekretär Fuchtel vom BMZ haben, neben dem DEAB, einen Impuls angekündigt, wie diese Herausforderung angegangen werden soll und kann.

Wir danken für das Gespräch.

Das ist der DEAB

Zum DEAB, Dachverband Entwicklungspolitik Baden-Württemberg e.V., gehören 152 lokale Initiativen, Weltläden, entwicklungspolitische Organisationen, faire Importorganisationen und verschiedene Netzwerke. Damit zählen heute rund 400 Gruppen und Organisationen zu seinen Mitgliedern. Der DEAB wurde 1975 gegründet mit dem gemeinsamen Anliegen „... dass sich viele Menschen von einer Vision weltweiter Gerechtigkeit leiten lassen und so leben, wirtschaften und Politik machen, dass Menschen in allen Teilen der Erde ein menschenwürdiges Leben haben.“ So steht es in der Präambel zur Satzung.

Der DEAB verfolgt und begleitet kritisch die Entwicklungspolitik auf Landesebene und engagiert sich in der entwicklungspolitischen Lobbyarbeit in Baden-Württemberg. Dazu werden regelmäßig Gespräche mit Vertreterinnen und Vertretern aller Fraktionen aus dem Landtag sowie mit Mitarbeitenden der Ministerien und Behörden geführt. Die aktuellen Forderungen zur Landespolitik des DEAB sind auf der DEAB-Homepage zu finden unter dem Stichwort Landespolitik: www.deab.de

Schönes Licht für dunkle Tage



Fair gehandelte Lampen zaubern zartes Licht in dunkle Wintertage

In neuem Glanz

In Indien falten Frauen und Männer edles Papier in Origami Falztechnik und stellen wunderschöne Lampenkleider her. Je nach Lust und Laune können diese schnell ausgetauscht werden, denn sie sind dank der Magnetverschlüsse leicht an- und abzumontieren. www.contigo.de



Wenn Kalebassen erstrahlen

Ursprünglich dienen Kalebassen in Südafrika als Trinkgefäße, doch sie präsentieren sich auch als farbige Lampen in bestem Licht. Designt wurden die Stehlampen von Inousa Dao, hergestellt werden sie von vielen afrikanischen Handwerkern, die dafür einen fairen Lohn erhalten. www.moogoo-creative-africa.com



Die Lampe der Daphne

Die hübschen und filigranen Lampenschirme werden in Nepal überwiegend von Frauen gefertigt. Sie bestehen aus handgeschöpftem Loktapapier, das aus der Rinde des Daphnestrauches gewonnen wird. www.contigo.de



Klimaschutz: Mehr Ambitionen, bitte!



Eine der Folgen des Klimawandels: Das Inselparadies Kiribati im Pazifik wird es bald nicht mehr geben.



Vor der Klimakonferenz in Paris sind die Knackpunkte klar: Langfristziel, Finanzierung und ein Mechanismus, um die Klimaziele kontinuierlich nachzubessern

Nach Abschluss der UN-Klimaverhandlungen in Bonn liegen für die Schlüsselfragen des Pariser Abkommens, das im Dezember verabschiedet werden soll, sowohl ambitionierte als auch schwache Lösungen auf dem Tisch. „In den kommenden Wochen müssen die Regierungschefs zeigen, ob sie den großen Worten der vergangenen Monate nun auch eindeutige Formulierungen im Pariser Vertrag folgen lassen“, sagt Christoph Bals, Politischer Geschäftsführer der Umwelt- und Entwicklungsorganisation Germanwatch. „Die Klimawissenschaft ist eindeutig. Der Umstieg von Kohle, Öl und Gas auf Erneuerbare Energien muss bis Mitte des Jahrhunderts gelingen. Im Klimaabkommen muss mit einer klaren Formulierung ein eindeutiges Signal zur Dekarbonisierung an Investoren, Unternehmen und Regierungen gesendet werden.“ Die Klimaziele, die die einzelnen Staaten bislang bei den Vereinten Nationen eingereicht haben, genügen nicht, um die Erderwärmung auf unter 2° C oder sogar 1,5° C zu begrenzen. Daher hält Germanwatch regelmäßige Nachbesserungsrunden und stärkere internationale Zusammenarbeit für dringend erforderlich. „Die erste Nachbesserungsrunde muss es bereits vor 2020 geben. Die notwendige Dynamik entsteht nur, wenn alle fünf Jahre die Klimaziele der Staaten nachgebessert werden“, so Bals. „Viele Entwicklungs- und Schwellenländer sind grundsätzlich bereit, ambitionierte Pläne für den Umstieg auf Erneuerbare Energien und Anpassungsstrategien zu entwickeln. Die reichen Länder müssen dies in Paris aber mit den notwendigen Finanzaussagen, die regelmäßig

überprüft und angepasst werden, unterstützen.“ Langfristziele des Abkommens sollen zum Leitstern für die Klimapolitik der nächsten Jahrzehnte werden. Daher ist es so wichtig, dass der Ausstieg aus Kohle, Öl und Gas bis Mitte des Jahrhunderts so im Abkommen verankert wird, dass er ein klares Signal an Investoren und Staaten sendet. Ergänzend muss ein globales Ziel zur Anpassung an den Klimawandel und zum Umgang mit Schäden und Verlusten im Vertrag formuliert werden. „Ein solches Ziel muss die gemeinsame Verpflichtung aller Staaten festhalten, die verletzlichsten Länder und Bevölkerungsgruppen beim Umgang mit den Auswirkungen des Klimawandels zu unterstützen. Es geht dabei auch darum, durch das Abkommen Unterstützung sicherzustellen, um nicht mehr vermeidbare Klimaschäden und -verluste bewältigen zu können.“

■ Stefan Küper, Germanwatch, Fachpromotor Klima und Entwicklung (NRW)

Studie und Forderungen

Mit der im November herausgegebenen Studie "Klimabedingte Schäden und Verluste – Die politischen Herausforderungen annehmen und gerecht lösen" lenken Brot für die Welt, Germanwatch und ACT Alliance den Blick auf eine der größten Herausforderungen des Klimaabkommens: den Umgang mit Schäden und Verlusten (Loss & Damage) in armen Ländern infolge des Klimawandels. Die drei Organisationen fordern, dass eine klare Agenda für die Betroffenen von Klimaschäden im Abkommen verankert wird, das im Dezember in Paris verabschiedet werden soll. www.germanwatch.org/thema/klima

Warme Kleidung gebraucht!

Asylsuchende benötigen in diesen Tagen vor allem eins: wärmende Kleider

Viele Menschen, die aus ihrer Heimat flohen, mussten ihre gesamten Habseligkeiten zurücklassen. Oft kommen die Flüchtlinge nur mit dem Allernötigsten in Deutschland an, die meisten benötigen dringend Kleidung. Sie damit zu versorgen, stellt unter organisatorischen und logistischen Gesichtspunkten eine große Herausforderung dar. Erfreulicherweise löste die hohe Zahl an Flüchtlingen eine unerwartet große Welle der Hilfsbereitschaft aus. Die Asyl-Einrichtungen wurden und werden mit Kleiderspenden aller Art bedacht, so dass die Lager nach wie vor randvoll sind. Allerdings ist es aufwändig, die gespendeten Kleider zu sortieren. Nicht mehr tragbare Kleidung muss aussortiert sowie Sommer- von Winterkleidung separiert werden. Für die spätere Verteilung müssen in einem weiteren Arbeitsschritt die verschiedenen Kleiderarten für Damen und Herren getrennt werden.

Eine Sammelaktion wurde gestartet

Um diese Aufgabe bewältigen zu können, haben die Organisationen und Initiativen um die Landeserstaufnahmestellen in Meßstetten und Ellwangen eigene Sortierstraßen aufgebaut, in denen jeweils 60 bis 80 Ehrenamtliche mehrmals in der Woche die Kleiderberge sortieren und verteilen.

Ein Problem ist die Zusammensetzung der gespendeten Kleidung. Es kommen vor allem eher zierliche, männliche Flüchtlinge in Deutschland an. Gespendet wird aber mehrheitlich Damenkleidung in großen Größen. Deshalb fehlt es, trotz der vielen Spenden, an Hosen, Jacken, Hemden und Pullover für die Männer. Nicht zuletzt gibt es auch ein strukturelles Problem. Mit dem Management der Landeserstaufnahmestellen wurde die „European Home Care“ (EHC) beauftragt, ein privatwirtschaftliches Unternehmen. Daneben arbeiten viele Ehrenamtliche in und mit Organisationen wie den Maltesern oder dem Roten Kreuz. Zumindest in den Anfangsmonaten war nicht geklärt, wer für die Versorgung der geflohenen Menschen mit Kleidung verantwortlich ist. Auch wenn hier inzwischen mehr Transparenz herrscht, war die unklare Aufgabenverteilung zu Beginn eine Erschwernis.

Die kirchliche Hilfsorganisation Aktion Hoffnung hat nun beschlossen, dazu beizutragen, die bestehenden Lücken zu schließen: Sie hat in ganz Württemberg vom 9. bis

13. November eine dezentrale Sammelaktion für gut erhaltene Winterkleidung für Männer in kleinen und mittleren Größen initiiert. Die Kleider werden sortiert und so aufbereitet, dass sie in den Landeserstaufnahmestellen direkt verteilt werden können.

Aufgrund der Notlage in der Flüchtlingsversorgung und der großen Hilfsbereitschaft in vielen Kirchengemeinden ist mit einem hohen Sammelergebnis zu rechnen. Damit können die Flüchtlinge schnell mit den dringend benötigten Kleidungsstücken versorgt werden. Es ist zu erwarten, dass der Bedarf an warmer Kleidung angesichts des kommenden Winters drastisch steigen wird. Die Unterstützung kommt somit zur rechten Zeit.

Erlöse für Eine-Welt-Arbeit

Die große Mehrheit der Dekanate und viele Kirchengemeinden der Diözese Rottenburg-Stuttgart nahmen an der Aktion teil. Sie stellten Räume zur Verfügung, um die Kleidung der Spenderinnen und Spender anzunehmen und bis zur Abholung aufzubewahren. Die Sammlung war eingebettet in eine Themenwoche zur Verwertung gebrauchter Kleidung der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Gespendete Kleidung, die nicht für die Flüchtlinge gebraucht wird, wird im regulären Sammel-Verfahren der Aktion Hoffnung verwendet. Mit den Erlösen werden vor allem Entwicklungsprojekte der Kirchengemeinden und der katholischen Verbände finanziert, die bei der Aktion Hoffnung Mitglied sind.

Zum Beispiel baute der Katholische Deutsche Frauenbund der Diözese eine Spar- und Kreditgenossenschaft für Frauen in Ghana auf. Pax Christi unterstützte unter anderem ein Versöhnungsprojekt in Palästina. Mitfinanziert werden aber auch Bildungsprojekte in Deutschland – wie z. B. die WELTfairÄNDERER-Aktion des BDKJ. Nicht zuletzt wird auch die Südzeit aus den Erlösen der Aktion Hoffnung von Anfang an gefördert. Im letzten Jahr stellte die Aktion Hoffnung ihren Mitgliedern knapp 700.000 Euro für Projekte der Einen-Welt-Arbeit zur Verfügung.

Als eine der größten katholischen Sammelorganisationen in Deutschland übernimmt die Aktion Hoffnung eine Vorreiterrolle in der ethischen Ausrichtung ihrer Sammelaktivitäten.

■ Anton Vaas, Geschäftsführer der kirchlichen Hilfsorganisation Aktion Hoffnung



Sammelaktivitäten der Aktion Hoffnung für Flüchtlinge. Kleiderausgabe in einem Asylbewerberheim im Jahr 2014.



Die Aktion Hoffnung

Die Aktion Hoffnung ist eine kirchliche Hilfsorganisation der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Seit mehr als 20 Jahren unterstützt sie durch finanzielle Hilfen Entwicklungshilfeprojekte und Bildungsvorhaben ihrer katholischen Mitgliedsverbände und Kirchengemeinden in aller Welt.

Zur Finanzierung der Arbeit sammelt die Organisation gebrauchte Textilien und vermarktet diese nach den im Dachverband FairWertung geltenden entwicklungspolitischen und ökologischen Kriterien.

Insgesamt erhält die Aktion Hoffnung jährlich etwa 5.500 Tonnen Kleider. Rund 500 Tonnen werden über die Sammelzentrale Aktion Hoffnung in Laupheim an Caritaspartner in Südamerika und Afrika versendet. Dort werden die Kleider in Gefängnissen, Kinder- und Altenheimen sowie in Kleiderkammern an Bedürftige abgegeben. Der andere Teil der gespendeten Kleidung wird von einem Betrieb auf der Schwäbischen Alb sortiert und nach den strengen Kriterien des Dachverbands FairWertung weiter gehandelt.

Aktion Hoffnung: www.aktion-hoffnung.org
FairWertung: www.fairwertung.de

Leben in der Warteschleife

Im Mai berichteten Asylbewerber über ihr Leben und ihre Hoffnungen. Wie geht es ihnen nach ihrem ersten Jahr in Deutschland?

ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen Arbeiten aller Art übernimmt. Er bedient die Kasse, hilft beim Auszeichnen und Dekorieren der Ware oder bringt den Besuchern Kaffee und Tee an den kleinen Stehtisch. Wie alle anderen Mitarbeitenden be-

abwechslung. Sehnsüchtig wartet er auf die Anerkennung als Flüchtling, auf den Integrationskurs, der einen intensiven Sprachunterricht beinhaltet. Doch: „Deutschland bedeutet Warten.“ Trotz des im Juni in Kraft getretenen „beschleunigten

möchte dort solange bleiben, bis er seine Anerkennung in Händen hält und in den Genuss des Integrationskurses kommt. Dann will er richtig gut Deutsch lernen, dann will er seine Zukunft gestalten. Dann, so ist er sicher, geht das Leben richtig los.

er nicht auf ein beschleunigtes Verfahren hoffen. Er, der einst vor dem Terror der Al-Shabaab-Miliz im Süden Somalias in den Norden des Landes flüchtete und dort von einem mächtigen Clan vertrieben wurde, ist froh, in Tauberbischofsheim Frieden

zu verdienen. Ein paar Tage lang arbeitete er für den städtischen Bauhof, wo er für einen Euro pro Stunde Pflastersteine verlegte. Im Seniorenheim schraubte der gelernte Pfleger fast drei Wochen lang Rauchmelder an die Decken. Die Arbeit war gut,



Nasser arbeitet mit Weltladen-Mitarbeiterin Johanna Kernwein ehrenamtlich im Weltladen Tauberbischofsheim.



Der Somali Abdirahman wartet seit über 15 Monaten auf seine Anhörung. Zwei Eritreer begannen eine Ausbildung als Bäcker.



Mit seinem freundlichen Lächeln gewinnt Nasser die Herzen der Weltladen-Kundinnen an diesem sonnigen Nachmittag im Oktober im Nu. Nur das kleine Mädchen versteckt sich scheu hinter der Mutter – nein, das Täfelchen Schokolade wagt sie nicht aus seiner Hand entgegen zu nehmen. Da mag das Lächeln des jungen Eritreers noch so strahlend sein. Seit vier Monaten ist der 25-Jährige jeden Donnerstagnachmittag im Weltladen Tauberbischofsheim anzutreffen, wo er gemeinsam mit

kommt auch er kein Geld für seine Tätigkeit. „Ich werde von Deutschland unterstützt, also helfe ich gerne, wenn ich kann“, sagt der junge Ostafrikaner. Seit über einem Jahr lebt er im Main-Tauber-Kreis. Für ihn ist die Tätigkeit im Weltladen eine Sache der Ehre, aber auch eine Abwechslung vom tristen Alltag im Asylbewerberheim. Dort wohnt er mit drei anderen Eritreern in einem Zimmer, teilt sich mit 140 Männern vier Herde und zwei Gemeinschaftsduschen. Die Tage bieten wenig

Asylverfahren“ für Eritreer hat noch keiner seiner Freunde die Anerkennung als Flüchtling erhalten. „Ich wünsche mir eine gute Zukunft in Deutschland“, sagte Nasser im Mai. Nun beginnt er vorsichtig, seine Zukunft zu gestalten. Da Nasser über 15 Monate in Deutschland ist, entfällt für ihn die Vorrangprüfung, die es Asylsuchenden fast unmöglich macht, eine Arbeitsstelle zu finden. Nasser hatte Glück und nahm Mitte Oktober eine bezahlte Arbeit bei einem Fast-Food-Anbieter an. Er

.....
„Natürlich bin ich der Meinung, dass sich die Arbeit mit Asylbewerbern sehr gut mit der Philosophie des Weltladens verträgt. Fairer Handel ist eine Partnerschaft auf Augenhöhe. So sehe ich auch meinen Umgang mit Asylsuchenden.“
 Johanna Kernwein,
 Weltladen Tauberbischofsheim

Auch der Somali Abdirahman lebt seit über 15 Monaten in Deutschland. Im Gegensatz zu Nasser kann

gefunden zu haben. Er sei dankbar, hier zu sein, sagte er vor einem halben Jahr und dies betont er noch heute. Doch seitdem steht das Leben des 21-Jährigen still. Die Tage sind lang und unterliegen stets dem immer gleichen Rhythmus: Aufstehen, Kochen, Essen und Schlafen. Nach wie vor wartet er geduldig: Er wartet auf die Anhörung beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, BAMF, auf einen professionellen Sprachkurs, auf die Möglichkeit, mit einer qualifizierten Arbeit Geld

so lerne er, wie in Deutschland gearbeitet würde, so Abdirahman auf Englisch. Sein Deutsch hat sich in den langen Monaten in Deutschland kaum verbessert. „Ich kann nicht lernen“, sagt er. Sein Kopf sei voll. Die Angst vor der Zukunft lähmt sein Denken. „Ich weiß nicht, ob ich in Deutschland bleiben darf“, sagt Abdirahman leise und blickt zu Boden. Fünfzig zu fünfzig, schätzt er seine Chancen ein. Die offiziellen Zahlen des BAMF weisen ein noch düsteres Bild auf. Abdirahman,

der geduldige junge Mann, der Sätze voller Weisheit sagen kann, träumte im Frühjahr davon, als Pfleger oder sogar als Arzt arbeiten zu dürfen. Nun sind seine Wünsche bescheidener geworden.

„Alles ist gut“, sagt dagegen Khere. Der Syrer war einer der ersten, der die Anerkennung als Flüchtling erhielt. Drei Jahre darf er nun in Deutschland bleiben. Seit rund vier Monaten wohnt er in einem Ein-Zimmer-Appartement in Tauberbischofsheim, fährt jeden Tag zum

.....
„In puncto Höflichkeit können deutsche Jugendliche von den Flüchtlingen lernen.“ Rosi Ley, Ehrenamtliche

„Ankommen, sich integrieren, Arbeit finden.“ Das war das Ziel des Agraringenieurs Amjad. Schon nach wenigen Wochen sprach er Deutsch. Schnell fand der Syrer deutsche Freunde, schaute sich die Grundschule in Tauberbischofsheim an und überlegte, ob seine zwei Kinder hier

Kinder und seine Frau leben nun in Jordanien. Dort können die Kinder keine Schule besuchen, das Geld, das die Frau verdient, reicht gerade zum Überleben. „Meine Kinder fragen mich immer, wann sie mich endlich wieder sehen.“ Jedes Telefonat schmerzt. Ende Oktober kam endlich die lang ersehnte Nachricht: Amjad darf in Deutschland bleiben, das Dublin-Verfahren wurde eingestellt. Die Freude ist groß, die erste Hürde ist genommen. Wenn er dann endlich auch die Anerkennung als

die deutsche Botschaft in Amman kommen. Dort ist die Liste der Antragsteller jedoch schon lang. Und Amjad wartet wieder ...

.....
*„Zwar hat die Politik versprochen, die Anerkennungsverfahren zu beschleunigen, doch für die Mehrzahl der Asylbewerber bleibt das Problem des verordneten Nichtstuns bestehen.“
 Hans-Jürgen Reusch, Ehrenamtlicher*

durch Assad. Sein Fluchtversuch nach Jordanien scheiterte. Und hat er erst einmal das 18. Lebensjahr erreicht, kann er nicht mehr nach Deutschland nachgeholt werden. Ahmed quält die Frage, auf welche Weise seine Frau und die drei Kinder eine deutsche Botschaft erreichen und ein Visum erhalten können. Die deutsche Botschaft in Damaskus ist wegen des Kriegs seit Anfang 2012 geschlossen. Nach Jordanien darf die Familie nur unter schwer zu erfüllenden Bedingungen einreisen. Und

.....
*„Wir möchten Menschen die Möglichkeit geben, in unserem Land eine neue Heimat zu finden. Das ist für unsere Wirtschaft das Beste – und für diese Menschen.“
 Jan Eder, IHK Berlin*

„Die Arbeit ist anstrengend, aber gut“, sagt Mikele. Der 25-jährige Eritreer drückt, rollt und wickelt in der kleinen Backstube seit Sep-



Khere engagierte sich im Tafelladen, nun besucht er den Integrationskurs. "Wann endlich kommt die Familie?", fragt Amjad.



Ahmed backt im Asylbewerberheim. Der Eritreer Mikele mit dem Seniorchef in der Backstube.



Integrationskurs nach Bad Mergentheim und verdient ein paar wenige Euros, indem er in der Autowaschanlage eines Kurden arbeitet. Hat er den Kurs absolviert, steht ihm die Welt offen. Sein Wunsch ist es, in eine größere Stadt zu ziehen und wenn möglich zu studieren. Seine Chancen stehen nicht schlecht. Denn die vier bereits in Damaskus absolvierten Semester der Physik werden in Deutschland als bestandenes Abitur anerkannt. Doch nicht alle Syrer sind in solch einer glücklichen Lage.

bald in die Schule gehen werden. Dann kam der Schock. Seine Fingerabdrücke waren in Italien registriert worden – Amjad sollte im Mai entsprechend dem Dublin-Abkommen abgeschoben werden. Mittlerweile erließ die Bundesregierung zwar den Erlass, Syrer im Land zu belassen. Doch Amjad ist verzweifelt. Er weiß nicht, ob bzw. wann endlich die Anerkennung kommt. „In Syrien hatten wir ein eigenes Haus, wir hatten eine Zukunft. Dann fielen die Bomben auf Damaskus“, erzählt er. Seine beiden

Flüchtling bekommt, die ihm die Aufenthaltserlaubnis für drei Jahre zusichert, scheint die Familienzusammenführung in greifbarer Nähe. Denn die Anerkennung gibt ihm das Recht, endlich seine Frau und seine Kinder zu sich zu holen. Dafür muss er innerhalb von drei Monaten einen Antrag bei der Ausländerbehörde stellen. Der nächste Schritt ist weit aus schwieriger: Die Ehefrau und die Kinder benötigen ein Visum, um nach Deutschland einreisen zu dürfen. Dafür müssen sie persönlich in

Ahmed ist in diesen Tagen den Tränen nah. Sechs Verwandte kamen im Oktober durch Bombenangriffe in Syrien ums Leben. Der gelernte Feuerwehrmann erhielt zwar mittlerweile die lang ersehnte Anerkennung und damit das Recht, die Familie nach Deutschland zu holen. Dennoch sind seine Sorgen groß. Denn seine Frau lebt noch immer mit den drei Kindern im Süden Syriens. Darüber hinaus wird sein Sohn im kommenden Jahr 18 Jahre alt. Ihm droht die Zwangsrekrutierung

in der Botschaft im Libanon beträgt die Wartezeit zehn Monate. Mit viel Geld, so wird gemunkelt, könnte die Wartezeit verkürzt werden – doch Ahmed besitzt die dafür nötigen 3000 Euro nicht. Ihn quälen bange Fragen: Wird die Familie diese lange Zeit im von Bomben erschütterten Syrien überleben? Werden die Soldaten Assads den Sohn zu den Waffen zwingen? Ahmed kann kein Deutsch lernen, er empfindet keine Freude, zu groß sind die Sorgen.

tember dünne Teigfladen, um den Salzweckle, den Speckstangen und Brezeln ihre typische Form zu geben. Mikele gehört zu den ersten zwei Asylbewerbern, die eine Ausbildung begonnen haben. „Ich bin begeistert von ihm“, urteilt die Chefin Monika Berberich, „sowohl was die Arbeit als auch das Menschliche anbelangt“. Sein großes Problem sei der fehlende Schlaf. Tatsächlich sind die Wände in der ehemaligen Kaserne papierdünn, jedes Wort im Nachbarzimmer ist zu hören. Doch ein

Zimmer außerhalb der Unterkunft darf Mikele nicht beziehen. Nun drückt die ganze Bäckergruppe fest die Daumen, damit Mikele bald die lang ersehnte Aufenthaltserlaubnis erhält und sich eine eigene Wohnung suchen kann.

„Im Hinblick auf den regionalen Fachkräfteengpass müssen wir die Potenziale der Flüchtlinge besser nutzen.“ Prof. Harald Unkelbach, ehem. IHK-Präsident

Anbieter. Die Arbeit bietet Abwechslung, eine Möglichkeit Geld zu verdienen und die deutsche Sprache zu erlernen. Doch so richtig mag die schlichte Arbeit nicht zu dem feinsinnigen Studenten der Arabischen Literatur passen. Mustafa führte einst ein behütetes Leben. Die Eltern bemühten sich, dem jüngsten Sohn die bestmögliche Ausbildung zu finanzieren. Seine Zukunft war vorgezeichnet und alles schien gut: Nach Abschluss seines Studiums wollte er als Lehrer arbeiten, sich um die

den wird. Irgendwann. Dann wenn die rechtskräftige Anerkennung als Flüchtling ihm die nötige Freiheit dazu verleiht. sps

„Angst vor Asylsuchenden? Ich kann zu jeder Tages- und Nachtzeit bei den Jungs sein, ich werde niemals angerührt. Mein Vater sagt immer, das Asylbewerberheim sei für mich der sicherste Ort auf dieser Welt.“

Miriam, 24-jährige Ehrenamtliche



Mikele mit den gebackenen Broten. Mustafa hat mittlerweile wieder Spaß am Fußballspielen.



Mustafa tanzt. Und wenn er tanzt, weicht alle Traurigkeit aus seinem Gesicht. Das war vor einem halben Jahr so. Das hat sich bis heute nicht geändert. Gerettet nach einem brutalen Push Back in Griechenland, dauerte es lange, bis er in Deutschland die dramatischen Ereignisse vergessen konnte, bis er wieder Schlaf fand, seine Gedanken frei wurden für Neues, für die angenehmeren Dinge des Alltags. Wie Nasser und Amjad arbeitet auch Mustafa mittlerweile bei einem Fast-Food-

Eltern kümmern und den großen Olivenhain der Familie pflegen. Er hatte viele Freunde und eine große Liebe. Was ist aus seinen Freunden geworden? Werden die Eltern, die ehemalige Freundin, alle Menschen, die er in Syrien liebte, den Krieg überleben? Mustafa trägt schwer an den Sorgen. Und doch ist da ein Lächeln, eine Hoffnung, wenn er von den kommenden Jahren spricht – von einer neuen guten Zukunft in Deutschland, von einer Familie, die er hier vielleicht einmal grün-

Hinweis: In der Juni-Ausgabe von Südzeit stellten wir Asylsuchende vor, die im Main-Tauber-Kreis in einer ehemaligen Kaserne untergebracht waren. Anfang November befragten wir sie noch einmal, um zu erfahren, wie sich ihr Leben in der Zwischenzeit, nach über 15 Monaten in Deutschland, verändert hat. Die Berichte wurden vor der Debatte um die Verschärfung des Asylrechts Mitte November verfasst. Vor Drucklegung war unklar, inwiefern die vorgestellten Syrer davon betroffen sind.

Deutschland bedeutet Warten – und eine große Unsicherheit. Fragen zur Asylpolitik

Herr Röder, Abdirahman wartet seit 15 Monaten auf sein Interview beim Bundesamt. Einige Syrer, die im Sommer in die Unterkunft kamen, haben schon ihre Anerkennung als Flüchtling erhalten. Wie kann das sein?

Es gibt derzeit zwei omniprésente Gruppen, deren Asylanträge das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, BAMF, offenbar priorisiert bearbeitet. Das sind Personen aus Syrien, Eritrea sowie Minderheiten aus dem Nordirak. Ihnen spricht das BAMF aktuell (noch) regelmäßig die Flüchtlingseigenschaft in einem beschleunigten Verfahren zu. Das bedeutet, sie müssen kein Anhörungsgespräch führen, sondern können ihre Fluchtgründe in einem Fragebogen schriftlich darlegen. Die zweite Gruppe im Fokus des BAMF sind Personen aus sogenannten „sicheren Herkunftsstaaten“. Hier galt und gilt die politische Marschroute, deren Asylanträge schnellstmöglich als offensichtlich unbegründet abzulehnen. Dadurch wird ein Großteil der ohnehin unzureichenden Ressourcen des BAMF gebunden. Insofern erscheint es fast zwangsläufig, dass alle anderen Asylsuchenden aus dem Blickfeld geraten. Zu dieser Gruppe der „Vergessenen“ scheint leider auch Abdirahman zu gehören.

Abdirahman fürchtet, dass sein Asylantrag abgelehnt werden könnte. Die Statistiken sind nicht eindeutig.

Für den einzelnen Menschen – und allein um ihn geht es im Asylverfah-

ren – sind Statistiken kaum hilfreich. Auch bei noch so hoher Schutzquote gibt es für den Einzelnen keine Garantie. Dieser Schwebezustand ist Wesensmerkmal des Asylverfahrens. Wie belastend diese Unsicherheit ist, lässt sich nur erahnen. Es ist deshalb unsere humanitäre Pflicht, den Zeitraum der Ungewissheit so kurz wie möglich zu halten. Die lange Asylverfahrensdauer ist ja vor allem auch deshalb so zermürbend, weil die Rechtsstellung Asylsuchender im laufenden Verfahren, etwa im Bereich Bewegungsfreiheit, Arbeit oder Zugang zu Sprachunterricht, sehr schwach ist. Gerade Sprachunterricht sollte es, auch in unserem eigenen Interesse, für alle Asylsuchenden vom ersten Tag an geben. Selbst wenn der Asylantrag abgelehnt werden sollte, ist die Sprachvermittlung niemals eine Fehlinvestition – und sei es nur unter dem Aspekt einer (individuellen) Entwicklungshilfe.

Werden die Familien der Syrer Amjad und Ahmed kommen können?

Rechtlich gesehen ist die Situation bislang glasklar. Nach der Anerkennung als Asylberechtigter, als Flüchtling und seit dem 1. August 2015 als subsidiär Schutzberechtigter besteht ein Anspruch auf Nachzug der sogenannten „Kernfamilie“ (minderjährige Kinder, Ehegatten). Voraussetzung ist lediglich, dass innerhalb von drei Monaten nach der Anerkennung ein Antrag auf Familiennachzug bei der zuständigen deutschen Auslandsvertretung, etwa in der Türkei oder dem Libanon, gestellt wird. Auch die Ausländerbehörde sollte informiert werden. Problematisch ist jedoch das lange Visumverfahren. Auch die Beschaffung der nötigen Papiere wie Heirats-/Geburtsurkunde, Pässe etc. sowie das Geld für den Flug nach

Deutschland stellen die Familien vor große Probleme. Manche Familien müssen aufgrund dieser Hürden den Weg über das Mittelmeer wählen, um zu ihren Angehörigen in Deutschland zu kommen.

Die Große Koalition will den Familiennachzug subsidiär Schutzberechtigter begrenzen. Was halten Sie davon?

Aus mehreren Gründen: Nichts. Der Gesetzgeber hat den Anspruch auf Familiennachzug für subsidiär Schutzberechtigte erst am 1. August 2015 eingeführt, weil er die Gleichstellung mit anerkannten Flüchtlingen richtigerweise für geboten hielt. Gleichzeitig wird diskutiert, Syrern nur noch subsidiären Schutz zu gewähren. Dadurch würde eine Familienzusammenführung für viele unmöglich gemacht. Die einzige Wirkung dieser Maßnahme: Die Zahl der Toten im Mittelmeer würde sich erhöhen. Denn die Angehörigen werden weiterhin nach Deutschland kommen. Und das dürfen sie sogar: Grund dafür ist ironischerweise gerade die zu Recht viel gescholtene Dublin-III-Verordnung. Sie besagt, dass Familien, auch wenn sie in einem anderen EU-Land registriert werden, nach Deutschland weiterreisen dürfen, wenn hier ein naher Familienangehöriger, z. B. der Ehemann, lebt. Dieser Aspekt wird in der Diskussion völlig ausgeblendet und macht sie bereits im Ansatz überflüssig. Davon abgesehen ist das Vorhaben integrationspolitisch, aber auch rechtlich fragwürdig, denn die Zuerkennung der Schutzgründe steht nicht im Belieben des Bundesinnenministeriums.

■ Sebastian Röder, Rechtsassessor, ist als Projektmitarbeiter im Flüchtlingsrat Baden-Württemberg tätig.

Termine

Stuttgart

6. Dezember, 11 bis 15 Uhr: brunch global. Mit Spezialitäten aus der Mongolei, der Elfenbeinküste, Chile und Mosambik sowie einem bunten Unterhaltungsprogramm aus Tanz, Theater und Musik. Ort: Bürgerzentrum West. www.forum-der-kulturen.de

Schwäbisch-Hall

8. Dezember, 19:30 Uhr: Vortrag über Freihandelsdiktate – Wie die Politik der EU in Afrika Fluchtgründe schafft. Ort: Theatersaal in der Kultbucht (Altes Schlachthaus).

Stuttgart

11. Dezember: „Globale Nachhaltigkeitsziele – Nationale Verantwortung. Fortschreibung der deutschen Nachhaltigkeitsstrategie“. Dialog zur Fortschreibung der nationalen Nachhaltigkeitsstrategie. www.dialog-nachhaltigkeit.de

Laupheim

9. Januar 2016, 9 bis 14 Uhr: Fasnetskloidermarkt. www.sammelzentrale-laupheim.de

Nordheim

12. Januar 2016, 18:15 Uhr: Mit Geld die Welt FAIRändern, Oikocredit-Vortrag mit Eberhard Proissl. Ort: Ev. Gemeindehaus.

Stuttgart

17. Januar 2016, 14:30 Uhr: Die Welt des Schattentheaters – Kleine chinesische Teeschule. Ort: Linden-Museum Stuttgart

Illerkirchberg-Oberkirchberg

21. Januar 2016, 19:30 Uhr: In Menschen investieren – Informationen über die Arbeit von Oikocredit. Vortrag mit Dr. Willi Knecht. Ort: St. Ida-Haus.

Stuttgart-Hohenheim

22. bis 23. Januar 2016: Tag der Verbände: „Flüchtlinge willkommen?! Not sehen und christlich handeln“. Ort: Tagungszentrum der Akademie. Anmelden bis 15. Januar. www.aktion-hoffnung.org

Karlsruhe

29. bis 30. Januar 2016: Aufbau-seminar zum Thema „Nachhaltige Sanitärversorgung in Entwicklungs- und Schwellenländern“. Ort: wird noch bekannt gegeben: www.germantilet.de

Friedensgala 2015

Verleihung des Stuttgarter Friedenspreises der AnStifter an Giuseppina Maria Nicolini, Bürgermeisterin der italienischen Gemeinde Lampedusa und Linosa, die für ihr Engagement für eine humanere Flüchtlingspolitik der Europäischen Union ausgezeichnet wird.

Zur Diskussion: Humanitätskrise in Europa? Ursachen, Lösungen, Hoffnungen

Mit lebensfrohen Rhythmen der Band „Strom & Wasser feat. The Refugees“.

Termin und Ort:
6. Dezember, Theaterhaus Stuttgart

Informationen: www.die-anstifter.de

Altbach

1. Februar 2016, 20 Uhr: Hilfe für Afghanistan, Referent: Jama Maqsudi. Ort: Evang. Gemeinderäume Altbach. www.einewelt-altbach.de

Waiblingen-Neustadt

21. Februar 2016, 18 Uhr: Schattentheater „... und Sara lachte“. Ort: Martinskirche. www.schattentheater-sandkorn.de

Bad Wimpfen

26. Februar 2016, 19:30 Uhr: Berliner Compagnie – Bettler auf goldenem Thron. Ort: Kursaal.

Stuttgart

4. Juni: Mitgliederversammlung des DEAB.

Reisen

Persien

7. bis 21. Mai. Kosten: 2.590 Euro. Von Kyros zum Atomabkommen. Von Teheran über Täbriz, Kaspische Küste, Qazwin, Hamadan, Zagrosgebirge nach Isfahan und Qom. Blick auf das veränderte Persien unter Rohani. Konsequenzen des Atomabkommens.

Kontakt und Reisepläne: Helmut und Ilse Falkenstörfer, Tel. 01 71 81-6 43 99 ihd.falkenstoerfer@t-online.de

Äthiopien und Uganda

Voraussichtlicher Termin: Januar/Februar 2016. Kosten ca. 2.500 Euro. Besuch der Felsenkirchen, der Quelle des Blauen Nils u. a. Weiter nach Uganda, Begegnungen mit Projektpartnern.

Uganda

Projekt- und Begegnungsreise speziell für Familien im August 2016. Kosten ca. 2.050 Euro. Flug nach Entebbe, weiter nach Westen zum Queen Elizabeth Nationalpark. Wanderung im Mabirawald, Bootsfahrt zu den Nilquellen. Ausspannen im SALEM Dorf. Programm für Kinder und Jugendliche.

Kontakt: Gertrud Schweizer-Ehrler, Tel: 0 76 33-8 21 50, www.tugende.org

Aktuelles

Dramatischer Konflikt in Burundi

In Burundi kommt es zu dramatischen Auseinandersetzungen zwischen Sicherheitskräften und Teilen der Opposition. Beobachter befürchten einen bevorstehenden Völkermord. Der Konflikt hatte sich im Juli an der Kandidatur von Präsident Pierre Nkurunziza für eine dritte Amtszeit entzündet. Diese sei verfassungswidrig, so viele Oppositionelle. Laut der Tageszeitung FAZ versucht die Regierung, die Ethnien gegeneinander aufzuhetzen. Das Blatt zitiert den Minister für innere Sicherheit, Alain-Guil-laume Bunyoni, der den Tutsi offen mit einem Völkermord drohe: „Wir verfügen über neun Millionen Bürger, denen man nur sagen muss: ‚Tut etwas!‘“

Entwicklungsziele erreicht?

Von den acht Millennium-Entwicklungszielen, welche die Vereinten Nationen bis Ende des Jahres erreichen wollten, konnte ein Ziel verwirklicht werden: Der Anteil der extrem Armen hat sich halbiert. Bei weiteren Zielen gab es dem Bericht der Vereinten Nationen zufolge deutliche Fortschritte. Dazu gehören die Bekämpfung des Hungers, die Sicherung der Grundschulbildung, der Kampf gegen Kindersterblichkeit und die Verbesserung der Müttergesundheit. Gering waren die Fortschritte bei der Förderung ökologischer Nachhaltigkeit und dem Aufbau einer globalen Entwicklungspartnerschaft. Ende September 2015 wurden die Millennium-Entwicklungsziele durch die Sustainable Development Goals, SDG, ersetzt. Diese sollen auch für die reichen Industriestaaten gelten.



Abgeordnete positionierten sich. Hier: Minister Dr. Nils Schmid, SPD-Fraktionsvorsitzender Claus Schmiedel mit CDU-Landtagsabgeordnetem Karl Zimmermann, Minister Winfried Hermann.



Ausstellung

Ausführliche Informationen zu den Sustainable Development Goals bietet die Ausstellung des Dachverband Entwicklungspolitik Baden-Württemberg, DEAB. Information: www.deab.de

Jubiläum: Welthaus feiert

Am 7. November feierte das Welthaus in Stuttgart sein einjähriges Bestehen unter dem Motto „ZuHaus unter einem Dach – 1 Jahr Welthaus Stuttgart“. Eröffnet wurde das Fest von Peter Friedrich, dem baden-württembergischen Minister für Bundesrat, Europa und Internationale Angelegenheiten und Stuttgarts Oberbürgermeister Fritz Kuhn. Das Welthaus dient der Bildungsarbeit, lädt ein zu interkulturellen, migrations- und entwicklungspolitischen Veranstaltungen aller Art und ermöglicht im Herzen der Stadt, interkulturelle Beziehungen aufzubauen.

Rettungseinsatz von Sea-Watch

Nach wie vor werden an den Stränden der griechischen Insel Lesbos Tote angespült. Mit dem kommenden Winter wird die Passage von der Türkei nach Griechenland für Flüchtende immer gefährlicher. Die Organisation Sea-Watch hat deshalb eine Rettungsmission in der Ägäis gestartet. „Wir stellen uns auf einen anstrengenden und komplizierten Einsatz ein“, sagt Einsatzleiter Henning Toben. „Besser wäre es, die Europäische Union würde unseren Einsatz überfüssig machen und

– wie es auch der Bürgermeister der Insel Lesbos fordert – endlich legale Routen für Flüchtende schaffen, um weitere Tote zu vermeiden“, so Toben.

Online-Spenden

Zwei Internetportale bieten Non-Profit-Organisationen ihre Unterstützung an. Im Internetportal www.stifter-helfen.de stehen Software-Spenden bereit. Spenden in Form von Produkten oder Dienstleistungen vermittelt die Internetplattform www.connectinghelp.de

heiten fair gehandelte und nachhaltig produzierte Produkte einsetzen. www.gemeinden-handeln-fair.de

Faire Kaffeepause im Landtag

Unter dem Motto „Fairer Handel schafft Transparenz“ fand vom 11. bis 25. September 2015 bundesweit die 14. Faire Woche statt. Viele Engagierte beteiligten sich mit rund 2000 Veranstaltungen an der größten Aktionswoche des Fairen Handels in Deutschland. Das abwechslungsreiche Angebot erstreckte sich von Informationsveranstaltungen aller Art bis hin zu Verkostungen von Produkten aus Fairem Handel. So lud der Dachverband Entwicklungspolitik Baden-Württemberg (DEAB) am 23. September zur Fairen Kaffeepause im Landtag ein. Dabei stand das Motto der Fairen Woche „Fairer Handel schafft Transparenz“ im Mittelpunkt.

Fairer Handel

Hauptstadt des Fairen Handels

Die Stadt Saarbrücken darf sich ab sofort „Hauptstadt des Fairen Handels 2015“ nennen. Bei der Preisverleihung in Rostock setzte sich die Landeshauptstadt gegen 83 Kommunen durch. Der zweite Platz ging an Bad Boll.

Auszeichnung zur „Fairen Gemeinde“

Anlässlich der Fairen Woche wurden im September die ersten beiden „Fairen Gemeinden“ in Württemberg ausgezeichnet. Die Plakette erhielten die Evangelischen Kirchengemeinden Mössingen und Bad Mergentheim, die bei vielerlei Gelegen-

Mehr als 50 Abgeordnete erklärten sich bereit, sich mit einer Sprechblase ihrer Wahl u. a. für verbindliche menschenrechtliche Sorgfaltspflichten zu positionieren. Sie bekannten sich zu Aussagen und Forderungen wie „Menschenrechte: Unternehmen haftbar machen!“, „Ich kaufe im Weltladen“ oder „Afrika braucht Fairen Handel statt Freien Handel!“. Information: www.deab.de

Fairer Handel und TTIP

Anfang Oktober fand in Berlin eine Demonstration für gerechten Welthandel,

Ökologisch. Sozial. Fair.
– aus einer Hand.

Naturland Fair Produkte tragen ihren Teil dazu bei, unsere Lebensgrundlage zu sichern und die Existenz von Bäuerinnen, Bauern und deren Familien weltweit zu verbessern.

www.naturland.de

Vorschau

Die nächste Ausgabe von Südzeit erscheint im März 2015. Unser Schwerpunktthema:

„Gesundheit“

Welche Fortschritte gibt es weltweit, welche Krankheiten werden vernachlässigt? Und gibt es Heilung aus dem Reservoir des Regenwaldes? Südzeit befragt Menschen aus aller Welt.

Impressum

Herausgeber:
Dachverband Entwicklungspolitik Baden-Württemberg (DEAB) e.V.,
Vogelsangstraße 62, 70197 Stuttgart
Tel: 07 11-66 48 73 60, info@deab.de
www.deab.de, www.suedzeit.de

Redaktion:
Ralf Häußler, Reinhard Hauff, Luzia Schuhmacher, Eugen Schütz, Uta Umpfenbach, Silke Wedemeier, Susanne Schnell, sps, verantwortlich.

Redaktionsadresse:
Redaktion Südzeit, Susanne Schnell,
Vogelsangstraße 62, 70197 Stuttgart
Tel. 0 93 41-89 78 88, suedzeit@deab.de

Redaktionsschluss: 15. Januar 2015

Preis: Eine Ausgabe kostet 3 Euro.

Anzeigen-, Abo- und Finanzverwaltung:
Uta Umpfenbach,
Vogelsangstraße 62, 70197 Stuttgart
Tel: 07 11-25 39 40 25,
Mail: u.umpfenbach@deab.de

Konto für Abos und Spenden:
DEAB e.V./ Südzeit, GLS-Bank,
BLZ: 430 609 67, Konto: 75 548 901

Layout: Scharmant Design,
Heike Scharm, www.scharmant.de
Druck: Hinckel-Druck GmbH, Wertheim. Versand: Caritas-Neckartalwerkstätten, Stuttgart-Hedelgingen

Recyclingpapier, Blauer Engel.

Diese Südzeit wird gefördert aus Mitteln des Kirchlichen Entwicklungsdienstes durch Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst sowie von der Aktion Hoffnung der ako und der Evangelischen Landeskirche Württemberg.

gegen TTIP und CETA statt. Ein breites zivilgesellschaftliches Bündnis protestierte gegen die Handelsabkommen, darunter auch die Mitglieder des Forum Fairer Handel. Sie kritisierten: „Mit Abkommen wie der Transatlantischen Handels- und Investitionspartnerschaft (TTIP) zwischen den USA und der EU verlieren die Fair-Handels-Produzenten in den Entwicklungs- und Schwellenländern Absatzmöglichkeiten“. TTIP werde geplante und bereits existierende Gesetzgebungen zur fairen Beschaffung massiv erschweren, wenn nicht sogar unmöglich machen.

hängigkeitskrieg und 1998 im Krieg mit Äthiopien.

Helmut Falkenstörfer, Schorndorf

Was Eritrea betrifft, so sollten Sie nicht die Mode mitmachen, Eritrea schlechtzuschreiben. Selbst meine Reisegruppe 2014 war voll des Lobes über Eritrea. Ich mache nicht mit, was geopolitisch begründet zur schlechten Berichterstattung über Eritrea führt.

Artur Epp, per Mail

Ergänzung

Südzeit 66, Schwerpunkt Leselust

Resonanz

Für und Wider: Eritrea

Südzeit 66: „Eritreas Albtraum“

Ihren Eritrea-Artikel fand ich sehr interessant. Es hat sich in Eritrea leider alles konsequent zum Schlechteren weiter entwickelt. Ich war zwei Mal dort. Beide Male auch an der Front: 1979 im Unab-

Eine Ergänzung zum Thema Leselust: Das Büchlein „Recht ströme wie Wasser. Gedanken für jeden Tag des Jahres“ (Aphorisma Verlag, Berlin, 240 S. 10 Euro) ist eine Jahreslese mit Zitaten für jeden Tag aus Bibel, Koran und Talmud, mit Texten israelischer und palästinensischer Autoren sowie Aussagen von Menschen verschiedener Herkunft – ein Beitrag zum Gespräch über Grenzen hinweg.

Gerhard Dilschneider, Ulm

Bildquellen

Titelfoto: Sonnenglas, S. 3: Flo Hagen (li.), Klaus Venus (re.); S. 4, 5, 6: privat; S.8: Stiftung Solarenergie; S. 10: Sonnenglas; S. 11: privat; Maddalena Valeri (unten); S. 12, 13: Image and Data processing by NOAA's National Geophysical Data Center. DMSP data collected by the US Air Force Weather Agency; S. 14: Anatol Dreyer, Linden-Museum Stuttgart; S.15: Yoshi Shimizu; S. 18: Hersteller; S. 19: Zeitenspiegel – Brot für die Welt; S. 20: Aktion Hoffnung, privat (u.); S. 23 bis 26: privat; S. 29: DEAB; S. 31: privat; S. 32: Maddalena Valeri;

Ernährung sichern.
Mit Ihrer Geldanlage. Ab 200 €.



Oikocredit investiert Ihr Geld dort, wo wirklich Bedarf besteht – zum Beispiel in Fairhandelsgenossenschaften. Ob für Saatgut, Bewässerungsanlagen, Traktoren oder Lagerhallen. Kleinbäuerinnen und Kleinbauern brauchen dringend Kapital für Investitionen.

Investieren auch Sie!



Tel. 0711 12 00 05-0
www.oikocredit.de

Das war mein größter Coup

Margret Eder erfüllte sich einen Traum. Nötig war dazu Mut – und das Erkennen des richtigen Augenblicks



War das Thema Gerechtigkeit schon immer bedeutsam in Ihrem Leben?

Ja, ich glaube, dass ich dazu erzogen wurde. Eine der Fragen, die mich am meisten beschäftigt, lautet: Wie lernen Menschen Empathie und wie setzen sie diese um.

Sind Sie ein politischer Mensch?

Ganz bestimmt. Mit 13 Jahren ging ich auf meine erste Demo. In den 80er Jahren war ich dann Teil der Friedensbewegung, engagierte mich gegen Atomenergie und für mehr Umweltschutz. Ich war nie parteipolitisch gebunden, sondern versuchte, meine Ziele konkret umzusetzen und gesellschaftliche Veränderungen gemeinsam mit anderen herbeizuführen. Mein Mann und ich waren unter anderem Gründungseltern einer Kleinkindbetreuungseinrichtung in Stuttgart, die heute noch erfolgreich arbeitet.

Sie träumten davon, als Krankenschwester in Afrika zu arbeiten. Doch es kam anders. Warum?

Als die vier Kinder aus dem Haus waren, hatte ich vor, mit den Kenntnissen aus meinen beiden Berufen Krankenschwester und Hebamme „irgendwohin in den globalen Süden“ zu gehen, um dort meinen Beitrag zur Verbesserung der dortigen Lebensverhältnisse zu leisten. Bei der Auseinandersetzung mit diesem Thema bemerkte ich, dass ich zu einem zu viel Heimweh und zum anderen zu große Angst vor Spinnen habe. Es schien mir eine gute Alternative, vor Ort aktiv zu werden. Also arbeitete ich im „Wangener Weltlädle“ mit. Dort machte ich erste Erfahrungen mit den betriebswirtschaftlichen und organisatorischen Aufgaben in einem Weltladen und beschäftigte mich intensiv mit dem Fairen Handel. So gerüstet konnte ich zusammen mit einer Aktionsgruppe der dortigen Kirchengemeinde im Dezember 2009 den Weltladen in Stuttgart-Gablenberg eröffnen.

Danach wagten Sie es, einen Traum zu realisieren?

Ja, es gab den lange gehegten Wunsch vieler Eine-Welt-Engagierter: Einen Weltladen in der Stuttgarter Innenstadt zu etablieren. Begünstigt wurde die Verwirklichung dieses Vorhabens durch die Entwicklungspolitischen Leitlinien der Landesregierung und dem Umstand, dass Stuttgart im Jahr 2012 Fairtrade-Stadt wurde. „Ohne einen Cityweltladen geht das aber nicht!“, hatte ich damals scherzhaft dem zuständigen Bürgermeister Wölfler gedroht.

Sie strebten im Weltladen einen Jahresumsatz von 450.000 Euro an. Sind Sie mit dem erzielten Ergebnis zufrieden?

Mit dem Umsatz liegen wir voll im Plan, er entspricht auf den Quadratmeter bezogen dem des Milaneo

– allerdings ist Umsatz nicht gleich Ertrag und es wird noch eine Weile dauern, bis unsere Investitionen finanziert sind. Wir erwirtschaften Tarifgehälter für zwei Stellen plus zwei Minijobs, die Miete und die übrigen Betriebskosten und beteiligen uns an der Bildungs-, Kampagnen- und Informationsarbeit des Fairen Handels, auch im Globalen Klassenzimmer. Ich halte das Projekt deshalb für gelungen, weil wir durch den zentralen Standort sehr viele Menschen erreichen, die sich bislang weder Gedanken über ihr Einkaufsverhalten noch über gerechtes Wirtschaften gemacht haben. Die meistgestellte Frage lautet: Wie viel von dem Mehrpreis, der bezahlt wird, kommt bei den Produzenten an? Darauf antworte ich dann gerne: Es kommt nicht auf den Mehrpreis an, sondern auf die Partnerschaft, die dies möglich macht!

Was war Ihr größter Coup?

Ich bin schon ein wenig stolz darauf, dass es gelungen ist, diesen tollen Weltladen an solch einem schönen Ort im Alten Waisenhaus zu etablieren. Alles, was wir in unserem ersten Jahr umgesetzt haben, trägt dazu bei, den Absatz des Fairen Handels zu steigern, die Lebensverhältnisse unserer Produzenten zu verbessern und Benachteiligten ein wenig mehr Marktzugang zu ermöglichen. Dies ist letztlich ein Beitrag zur Fluchtursachenbekämpfung! Das ist das Allerwichtigste!

Margret Eder, 60, koordinierte die Planung des Weltladens an der Planie und ist seit September 2014 dessen Geschäftsführerin. Der City-Weltladen in Stuttgart ist einer der wenigen Läden des Fairen Handels in Deutschland, die in bester Innenstadtlage liegen.



Südzeit lässt die Sterne strahlen

Ein Stern erstrahlt: Er bringt Licht in netzferne Dörfer und schafft Arbeitsplätze in armen Ländern. Erfunden wurde das kleine Kunstwerk von Olafur Eliasson (im Bild oben rechts), einem Künstler, der seine Werke bereits in großen Museen der Welt präsentieren konnte. Der Vater zweier äthiopischer Kinder wollte mit der kleinen Lampe namens Little Sun eine Alternative zu den in Afrika weit verbreiteten, aber gesundheitsschädlichen Kerosinlampen schaffen. „Wie hässlich“, befand eine Afrikanerin, als sie Little Sun sah. Doch vom Nutzen der Lampe war sie bald

überzeugt. Eingeführt wurde Little Sun im Jahr 2012 in London's Tate Modern und hat mittlerweile weltweit viele Fans.

Wir finden die kleine Sternenlampe ausgesprochen hübsch und schenken den ersten sechs neuen Abonnenten dieses kleine Licht, das nicht nur zur Weihnachtszeit Haus und Garten hübsch erleuchtet. **Sie abonnieren Südzeit – wir schenken Ihnen einen kleinen Stern.**

Nur solange der Vorrat reicht. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



Ich möchte Südzeit abonnieren!

Schicken Sie eine Mail an u.umpfenbach@deab.de oder kreuzen Sie an:

- Normales Abo: Vier Ausgaben für 12 Euro im Jahr
- Unterstützer-Abo: Vier Ausgaben für 25 Euro im Jahr
- Ja, ich möchte eine „Little Sun“

Name

Straße / Hausnummer

PLZ / Wohnort

Email / Telefon

X Datum und Unterschrift

Bitte
ausreichend
frankieren,
danke!

Südzeit

Abo-Verwaltung
Uta Umpfenbach
DEAB
Vogelsangstr. 62
70197 Stuttgart

Südzeit –
bringt Licht ins
Dunkel

